Dogm.
619
m

Dogm. 619m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36636741010016
<36636741010016 S
Bayer. Staatsbibliothek

Dr. Martin Luther's

Worte von der heiligen Taufe.

Zusammengetragen

von

W. Löhe,
evangel.-lutherischem Pfarrer.

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes! Marc. 10, 14.

Nürnberg,
Verlag der Joh. Phil. Raw'schen Buchhandlung,
1839.

174.13.

Campescher Druck.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An die

evangelisch-lutherischen Pfarrer

S. Bäumler

in Buchau,

G. Pächtner

auf dem Donaumoose,

J. F. Wucherer

zu Nördlingen und Baldingen.

Euch vor Andern, geliebte Brüder, überreiche ich Luther's Worte von der h. Taufe: mögen sie Euch Freude machen! — Ich für meinen Theil habe mich über sie gefreut und glaube, daß sie, gerade in unsern Tagen, nicht zur Unzeit wieder der Oeffentlichkeit übergeben werden. Vielleicht zerstreuen sie in dem Gemüthe eines Täufers, eines Vaters, eines Christen den oder jenen Zweifel, vielleicht gründen sie ein oder das andere Herz im Glauben und lehren es sterben und der Heiligung nachjagen! Schon diese Hoffnung ist Lohn's genug für alle Mühe des Lesens, Zusammenstellens, Schreibens. — Uebrigens wollte ich kein kritisches Werk, sondern ein nutzbares Lesebuch liefern für Solche, welche Wahrheit zur Gottseligkeit suchen. Ich rühme mich keiner sonderlichen Kunst der Zusammenstellung; — ich habe einige Male Wiederholungen nicht vermieden, weil eine Aengstlichkeit in diesem Stücke für ein im Grunde auf Erbauung zielendes Buch nicht nöthig ist, zumal wo durch Weglassung der Wiederholung der Zusammenhang gestört wird; — ich hätte hie und da etwas ganz weggelassen, was für vergangene Zeiten wichtiger ist, als für gegenwärtige, wenn nicht bei Anlaß desselben etwas gesagt worden wäre, was auch gegenwärtig sehr dienlich seyn kann; — ich habe in Construction und Sprache etwas geändert oder nicht geändert, was Andre anders behan-

delt haben würden: — kurz meine Zuthat mag Euch nicht gefallen, wenn nur Luther's Worte von der Taufe Euern Beifall finden, so wie sie, nach Abzug meiner Bemühung, sich im Buche vorfinden! — Das werden sie hoffentlich wohl!

Lasset uns unsre Gemeinden achten und sie lieben: sie seyen, wie sie wollen, getauft sind sie und den Heiden dürfen sie nicht beigezählt werden! Lasset uns aber auch die Väter und Mütter oft ermahnen, ihren Kindern die große Wohlthat ihrer Taufe oft in's Gedächtniß zu rufen: es ist schändlich, daß man die Taufe im Leben so gar vergißt, so gar Nichts aus und mit ihr zu machen weiß, zumal gerade sie eine Fülle der Lehre, des Trostes, der Strafe, der Züchtigung in der Gerechtigkeit darbietet! Doch ihr wisset ja das Alles! — Euch brauche ich wenigstens nicht zuzurufen, was Ephes. 4, 1—3. geschrieben steht; aber ich freue mich, mit Euch jubiliren zu können, wie es V. 4—6. heißt: «Ein Leib und Ein Geist, wie wir auch berufen sind auf einerlei Hoffnung unsers Berufs. Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über uns alle und durch uns alle und in uns allen!»

N. 25. Decbr. 1838.

Euer W. L.

I.

Von der Taufe überhaupt.

1.

Es ist nöthig, von der heiligen Taufe zu reden.

Es ist nicht allein billig und recht, sondern hohe Noth, daß man in der Christenheit von dem heil. Sacrament der Taufe rede, und die Leute wohl unterrichte, daß sie ihre liebe Taufe nicht so gering achten, wie leider bisher geschehen ist. Denn weil man nichts davon geprediget noch gelehrct hat, hat man der Taufe auch gar Nichts geachtet, sondern sie weit hinter sich gesetzt und schier gar vergessen. Dagegen aber ist unser eigen Menschenwerk von mancherlei Art aufgeworfen und an ihre Statt gesetzt worden — nach des Teufels Lust. Denn Gottes Wort und Werk hat allezeit das Glück in der Welt, daß, was Er redet und thut, das muß vor ihr Nichts seyn, was aber der Feind redet und thut, das hält und hebt sie für köstlich Ding. Darum ist hohe Noth, daß man Gottes Wort und Werk wohl lobe und auf's Beste ausstreiche für die Christen, auf daß doch sie beide sein Wort und Werk lernen groß und herrlich halten und sich nicht nach der Welt Urtheil und Dünkel richten.

Wohlan, so lasset uns denn zusammenkommen und der heil. Taufe eine Glocke läuten, d. i. von diesem heil. Sacramente Gott zum Lobe und uns zur Unterrichtung etwas reden.

2.

Vom Wort Taufe.

Die Taufe heißt auf griechisch baptismus, zu Latein mersio, das ist: wenn man etwas ganz in's Wasser

taucht, daß es über ihm zusammengeht. Und wiewohl an vielen Orten der Brauch nimmer ist, die Kinder in die Taufe gar zu stoßen und zu tauchen, sondern sie allein mit der Hand aus der Taufe begossen werden; so sollte es doch so seyn und wäre recht, daß man nach Laut des Wörtleins Taufe das Kind, oder jeglichen, der getauft wird, ganz hinein in's Wasser senkete und taufete und wieder heraus zöge [1])! Denn auch ohne Zweifel in deutscher Zunge das Wörtlein Taufe herkommt von dem Wort Tiefe, daß man tief in's Wasser senkt, was man tauft [2]). Das fordert auch die Bedeutung der Taufe [3]); denn sie bedeutet (s. des Mehreren unten Nro. 12.), daß der alte Mensch und sündliche Geburt von Fleisch und Blut soll ganz ersäuft werden durch die Gnade Gottes, wie wir hören werden. Darum sollte man der Bedeutung genug thun, und ein recht vollkommen Zeichen geben.

3.

Was ist die Taufe?

Wir sollen aus Gottes Wort lernen, daß ein jeglicher Christ wisse, was die Taufe sey. Nun lehrt Gottes Wort, daß zum Sacrament der Taufe gehören drei unterschied-

---

[1]) Luther läugnet deshalb nie und nirgends, auch hier nicht die Gültigkeit der Taufe durch Besprengung, welche lange Zeiten vor ihm im ganzen Abendlande herrschend geworden war.

[2]) Daran liegt wenig, ob jeder Lehrer diese Ableitung annehme oder eine andere vorziehe. Wäre auch Luther's Ableitung richtig, so ist's damit nicht so genau zu nehmen, weil auch das griechische Wort baptismus nicht immer ein Untertauchen bedeutet, sondern oft ein Waschen.

[3]) Röm. 6, 3. 4. Desto mehr erinnert der gegenwärtige Gebrauch an jene Besprengung, von welcher 1 Petri 1, 2. die Rede ist.

liche Stücke, welche sind Wasser, Wort und Gottes Befehl oder Ordnung (d. i. Einsetzung). Das sind die Stücke, so zum vollkömmlichen Wesen der Taufe gehören, und sollen bei- und mit einander angesehen und nicht von einander getrennt, noch geschieden werden, als die zugleich und mit einander eine rechte Taufe machen.

Denn dazu, daß es ein Sacrament sey und heiße, ist erstlich von Nöthen ein äusserlich, greiflich Zeichen oder Creatur, durch welche Gott sichtiglich mit uns handelt, daß wir Sein gewiß seyn mögen. Denn Er will nicht ohn' äusserliche Mittel allein durch bloße heimliche Eingebung oder sonderliche, himmlische Offenbarung mit uns wirken. Aber äusserlich Werk und Zeichen gilt und thut auch allein Nichts, wenn nicht Sein Wort dazu kommt, dadurch solch Zeichen kräftig wird und wir vernehmen, was Gott durch solch Zeichen in uns wirke. Aber zu den beiden muß auch kommen ein göttlicher Befehl, dadurch wir Seines Willens und Werkes in solchem Zeichen und Wort gewiß werden.

Solche drei Stücke muß ich darum unterschiedlich zeigen.

4.

Die Taufe, ein äusserlich Zeichen.

Die Taufe ist ein äusserlich Zeichen oder Losung, die uns absondert von allen ungetauften Menschen, daß wir dabei erkannt werden als ein Volk Christi, unsers Herzogs, unter dessen Panier wir stetiglich streiten wider die Sünde.

Sie wird aber erkannt als ein äusserlich Zeichen an ihrem ersten Stück. Das ist recht natürlich Wasser, welches die Ungläubigen allein ansehen und sagen: Wasser

könne die Seele nicht waschen; machen darnach ein lauter ledig Zeichen daraus, wie man die Schaafe zeichnet ꝛc.

Denn das ist des leidigen Teufels Trügerei, der die Leute äfft und narret mit solchem Geschrei: «Seht ihr nicht, daß Wasser Wasser ist? Was sollte Wasser der Seele nützen und Sünde abwaschen?» Damit ist dem fürwitzigen Pöbel das Maul aufgesperrt, daß er flugs zufällt und spricht: »Das ist wahrlich wahr! Ei, wie hat mich der Teufel bethört, daß ich das nicht gesehen und gemerkt habe!» — Das heißen sie dann eine köstliche rechtschaffene Lehre und die hohe Kunst des Geistes, wenn sie nur so viel sagen kann: «Wasser ist Wasser!» Und werden gleichwohl die armen Leute so liederlich betrogen, weil sie Solches mit vielen prächtigen Worten und großem Geschrei aufmutzen, als lehreten wir, daß Wasser als Wasser die Seele bade. «O Lieber, sagen sie, das glaube bei Leibe nicht; denn da siehst du, wie sie dich verführen, daß du blos auf Wasser als eine Creatur bauen und trauen sollst.«

5.

Zum Wasser Gottes Wort.

Es muß aber beim Wasser zweierlei Wort seyn, daß eine Taufe daraus werde, eines, das bei dem Wasser oder Taufen gesprochen wird, das andere, welches also zu taufen, d. i. in's Wasser zu tauchen und solche Worte zu sprechen, ordnet und befiehlt. Und ist ohne Gottes Wort keine Taufe.

Das aber heißen verzweifelte Verräther und Bösewichter, die wissentlich die Taufe zerreissen, trennen und schneiden die zwei besten Hauptstücke davon, nämlich Got-

tes Wort und Befehl, und lassen uns nichts, denn eine ledige Schaale oder Hülse, wollen nicht hören noch sehen, wie wir allezeit und allermeist auf die gedachten zwei Stücke bei und neben dem Wasser treiben, beharren darnach mit dem bloßen einigen Stück wider uns, und rufen solches für sonderliche Kunst und Geist aus. Lieber, so klug und gelehrt wäre ich auch wohl, ja ein jeglicher Bauer bei'm Pflug ohn' alle Kunst, wenn es gelten sollte, also aus eigenem Frevel zu trennen und von einander zu reißen, was zusammengehört und Ein Wesen ist.

Denn wer könnte nicht auch demnach sagen: «Wie sollte mir Christus helfen können von Feind und Tod und Teufels Gewalt? Sagst du doch selbst, Er sey ein Mensch, wie ein anderer Mensch!» Desgleichen: «Warum sollte ich diesem, als: meinem Vater, Herrn oder Fürsten gehorsam und unterthan seyn? Was ist er anders, denn ich rc.?» Aber solches heißt nicht eines Christen, noch frommen Mannes Kunst, sondern eines verzweifelten Bösewichts, der da muthwillig von einander reißt, was zur ganzen Person gehört, als: daß Christus beides, wahrhaftiger Mensch und wahrhaftiger Gott ist, und Vater und Mutter oder Fürst nicht allein eine gemeine Person sind, wie ein anderer Mensch, sondern eine solche Person, die ein sonderlich Amt trägt aus Gottes Wort und Befehl, daher sie gleich ein ander Wesen und Namen kriegt, daß er nicht schlechthin Hanns oder Claus, sondern Vater und Mutter heißt.

Eben so handeln die, welche das Wasser in der Taufe ansehen, als wäre kein Gottes Wort und Ordnung dabei. Sie thun aller Dinge gleich (daß ich ein grob Exempel setze), als wenn du sähest den Churfürsten zu Sachsen

dahergehen in einem schwarzen Rock und denselbigen Rock zuvor hättest gesehen, etwa in eines Schneiders Stube, wie er ihn geklopft und ausgestäubt hätte, und wolltest jetzt demselbigen nach auch also getrost drein schlagen und schmeißen und darnach sagen: «O, was ist es mehr denn Tuch, wie ander Tuch?» So solltest du wohl sehen, was du anrichtest, daß man dich bald beim Kopf nehmen und wieder deine Lumpen vollschlagen und vielleicht das Knöpflein dazu wegschmeißen würde, als einem frevelhaften Verächter der fürstlichen Person. Und würde nicht helfen, daß du viel wolltest sagen: «Ich habe nicht den Fürsten, sondern das Tuch geschlagen»; denn du mußt dagegen hören: «Ja, es ist wohl Tuch, wie ander Tuch; siehst du aber nicht, daß der Fürst darin geht? Da heißt es nicht mehr schlecht, ledig Gewand oder Tuch, sondern beide Rock und Mann zusammen, ja, ein herrlicher, fürstlicher Rock, weil er durch des Fürsten Person getragen und geehrt wird.

Wie wollen also die Ungläubigen, die das Wort vom Wasser in der Taufe scheiden, vor Gott bestehen, wenn Er einmal zu ihnen sagen wird: «Hörst du, warum hast du meine liebe Taufe gelästert, von der ich selbst habe gesagt, daß man sie nicht soll halten für schlecht Wasser, sondern für Mein (d. i. Gottes) Wasser; denn mein Wort und Befehl stand ja bei und in dem Wasser. Denn also steht geschrieben: «Gehet hin und taufet alle Heiden im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes ꝛc.» Daraus solltest du ja sehen, was dies Wasser für eine Person hat angezogen, die dabei und darin ist, nämlich der Name des Vaters, Sohnes und des heil. Geistes, daß es heißt ein Wasser der göttlichen Majestät.

Ah, wie ein ander heilig, göttlich, seelig Wasser ist es also! Denn wo Gottes Wort ist, dadurch er Himmel und Erden und Alles geschaffen hat, da ist Gott selbst mit Seiner Macht und Kraft. Was aber solch Wort mit dem Wasser schaffe und wirke, werden wir hernach hören. — Es sagt auch hievon klärlich St. Paulus Ephes. 5, 25, daß Christus Seine Braut, die Christenheit, gewaschen und gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort rc., welches ist ein ander Bad und Waschen, denn durch natürlich Wasser und menschlich Waschen und Baden in der Wanne, denn hie ist, spricht St. Paulus, das lebendige Gottes Wort, der da sagt: «Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes,» d. i.: nicht ein Mensch, sondern Gott selbst tauft. Denn so es in Seinem Namen geschieht, so heißt es von der h. Dreifaltigkeit selbst gethan.

Nimm zum Ueberflusse noch ein Gleichniß. Wenn du ein Eisen angreifst, das in der Esse liegt und glüht, da greifst du nicht schlecht Eisen, sondern Feuer an, das da brennt. Und ob du nicht Feuer, sondern allein Eisen siehst (wie man's bei Tage nicht sieht so glühen, als bei Nacht), so ist es doch nicht allein Eisen, sondern beide Eisen und Feuer, ja es ist das Feuer so gar durch und durch gegangen, daß man nichts fühlt noch spürt, denn eitel Feuer. Also soll man die Taufe auch ansehen in Gottes Namen eingeleibt und ganz und gar mit demselben durchgangen, daß es gar ein Wesen ist, und nun viel ein ander Ding worden, denn ander Wasser. Gleichwie ein köstlicher Trank, so man einem Kranken zurichtet, ob er wohl von Wasser gemacht, doch so gar mit köstlicher Würze und Zucker durchbeizet ist, daß darin kein Wasser mehr zu schmecken ist; also ist sie

viel ein köstlicher Wasser, das mit Gottes Namen durchzuckert ist, ja gar und ganz göttlich ist, ob man wohl Nichts, denn Wasser, vor Augen sieht. — Denn man muß nicht so gering Ding seyn lassen, wo Gottes Name ist. Denn derselbige ist das Einige, das alle Dinge rein und heilig macht, dazu schafft und thut alle Dinge. Summa, Gottes Name ist nichts Anderes, denn die allmächtige göttliche Kraft, ewige Reinigkeit, Heiligkeit und Leben, und wo er aus göttlichem Befehl gebraucht wird, da kann er nicht ohne Frucht und Nutzen seyn, sondern muß große unaussprechliche Dinge wirken, und solcherlei machen, wie er selbst ist. Darum muß er auch in der Taufe reine und heilige, und eitel himmlische, göttliche Menschen machen, wie wir hernach weiter sehen werden.

6.

Hieher nimm die Geschichte der Taufe Christi, in welcher die Ehre der heil. Taufe auf das Herrlichste offenbart ist. Matth. 3.

Hier wird die heil. Taufe durch ein groß, herrlich Zeichen oder Wunder vom Himmel geehrt und gepreiset, als sey es nicht genug, daß Christus selbst sich taufen läßt von seinem Diener Johannes. Denn sobald Er aus dem Wasser tritt, thut sich der ganze Himmel auf, daß die ganze göttliche Majestät sichtiglich herabkommt und erscheint. Welches, ob es wohl einfältig beschrieben ist, so ist es doch freilich das größeste Zeichen und die herrlichste Offenbarung, die je gehört oder gesehen ist. Denn hie erzeigt sich Gott selbst, nicht wie den Vätern durch himmlische Offenbarung oder in fremder Gestalt, als durch Engel, sondern persönlich und in Seiner eigenen Majestät

und offenbarlich über den ganzen Himmel, da kein Dunkel, noch Wolken, sondern eitel Licht und heller Glanz ist. Dazu nicht durch bloße Gesichte und stumme Zeichen, sondern mit lebendiger Stimme und herrlicher Predigt. — Auch ist das wohl zu merken, daß allhie über der Taufe Christi ist nicht ein solcher schrecklicher Anblick zu sehen gewesen, wie am Berge Sinai, da das Volk Israel das Gesetz empfing, da ein groß, dick und finster Wetter war, und ein grausam Blitzen und Donnern und der Posaunen Hall gräßlich lautete, auch der ganze Berg rauchte nnd brannte bis mitten in den Himmel, daß das Volk zurückwich und Gottes Stimme, so aus dem Feuer redete, nicht hören konnte ꝛc. Sondern da geht alles fein lieblich, tröstlich und fröhlich zu; da ist keine schreckliche und majestätische Gestalt zu sehen, auch keine harte, unleidliche Predigt zu hören gewesen, es thut sich aber der Himmel, so zuvor geschlossen war, auf, und wird eitel Licht, ja eitel Thür und Fenster, und es erzeigen sich die drei Personen der Gottheit unterschiedlich. Der Vater läßt sich auf's Freundlichste hören: «Er habe ein Wohlgefallen am Sohne;» der Sohn steht da in der Menschheit und läßt sich uns zu gut taufen, und der heil. Geist fährt hernieder gleich als eine Taube. Das ist alles lieblich und tröstlich anzusehen gewesen.

Nun ist solch Bild und Offenbarung auch nicht um des HErrn Christi willen geschehen, gleichwie Er auch nicht um seinetwillen die Taufe empfangen hat. Denn wozu hat Er's bedurft, daß sich der Vater sammt dem heil. Geiste Ihm offenbarete und von Ihm predigte, da Er sonst allezeit persönlich mit und in Christo war. Es ist aber Alles um unsertwillen geschehen, die an Ihn glauben und in Seinem Namen getauft und selig werden

sollen. Auch ist es zu einem ewigen Bilde der Christenheit vorgestellt, darin sich Gott selbst offenbarlich erzeigt und beides sich sehen und hören lassen und so nahe zu uns gethan, daß Er sich nicht näher konnte erzeigen, dazu in der allerlieblichsten und freundlichsten Form und durch die allertröstlichste Predigt, — und mit Ihm gewiß eine unzählige Menge des ganzen himmlischen Heeres, die alle der Taufe zu Ehren allda vor ihrem Herrn und Schöpfer gestanden sind. Alles darum, daß wir lernen, was Er durch die Taufe thun will und was wir darin empfahen.

Denn wie dies herrliche Gepränge der göttlichen Majestät allda einmal sichtbarlich geschehen ist, also geschieht es noch immerdar geistlich und unsichtbar bei jeglichem, der in Christum getauft wird, und ist nur mit dieser Erscheinung vorgemalt als zum ewigen Vorbild (wie gesagt ist), daß allezeit die göttliche Majestät selbst bei der Taufe will seyn. Und daß wir deß gewiß wären, hat es Christus selbst deutlich ausgedrückt in der Einsetzung der Taufe, da Er heißt taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, also daß sich die Worte eben reimen mit diesem Gesicht und eben dasselbige dem Glauben vorhalten und zeigen, was dies Bild sichtbarlich den Augen zeigt, auf daß wir deß keinen Zweifel haben sollen: wo die Taufe ist, daß da gewißlich der Himmel offen, und die ganze Dreifaltigkeit gegenwärtig sey, und durch Sich selbst den, so getauft wird, heilige und selige.

Aus diesem kannst du nun abermal klar und gewaltiglich beweisen, erstlich, daß die Taufe nicht ein lauter ledig Wasser sey, sondern solch Wasser, das durch die göttliche Majestät gesegnet und geheiliget und ganz durch-

göttet ist, weil wir klärlich sehen beide in der Einsetzung der Taufe alle drei Personen genennet und in diesem Gesicht mit der That gegenwärtig erzeigt und vorgestellt. Und ob wir wohl jetzt nicht mehr leiblich nnd vor Augen sehen den heil. Geist in der Tauben Gestalt über Christo schweben, noch des Vaters Stimme hören; doch bleibt gleichwohl solch Gemälde stets in unserm Herzen, als um unsertwillen dazumal vorgestellt zum Zeichen und Zeugniß neben den Worten, in welchen wir eben das hören und glauben, was St. Johannes allda gesehen hat. Dort zeigt Er sich sichtbarlicher Gestalt, also hie in Seinem Wort und Namen.

Zum Andern muß man solch Bild nicht lassen vergeblich und ohne Kraft seyn wie ein Menschen-Bild oder -Gemälde als an eine Tafel oder im Spiegel entworfen, da Nichts, denn eine angestrichene Farbe oder Gegenblick und Schein ist und nichts mehr in ihm hat noch vermag; ondern sie ist eitel lebendig Ding, da sich die göttliche Majestät selbst bildet und malt und also auch wahrhaftig und persönlich da ist, daß es nicht ein schlecht Bild, sondern das Wesen selbst, ja eitel Leben nnd Kraft ist. Denn Er fährt nicht herab, daß Er allein wolle ein ledig Gesicht zeigen als ein Schemen oder Gespenst (wie ein Gaukler), sondern daß Er Sein Werk und Kraft da ausrichte und zeige, und zwar solch Werk, nicht das Er sonst insgemein wirkt und thut mit den Creaturen, die Er schafft und erhält, oder etwas durch sie ausrichtet; sondern das einige, rechte, höchste Werk der göttlichen Majestät, welches betrifft unsre Erlösung und ewige Seligkeit und einer jeglichen Person der göttlichen Majestät eigen ist, daß da sey der Vater mit Seinem Licht und Majestät, der Sohn mit Seinem Blut, der heil. Geist mit Seinem Feuer. Darum

muß man dies Wasser oder Taufen ansehen nicht als ein schlecht Wasser oder blos Malzeichen, denn wo Gott selbst sich hin verbindet, daß Er will gegenwärtig seyn, da muß Er auch kräftig seyn und große, göttliche Dinge ausrichten. Denn wozu sollte Er sonst sich sichtiglich erzeigen und solch Gepräng und sonderlich Wesen machen?

7.

Von göttlicher Einsetzung der heil. Taufe.

Es ist bereits gesagt, daß zur Taufe gehöre nicht allein das Wort, welches bei der Handlung gesprochen wird, sondern auch das, welches die ganze Taufe ordnet und befiehlt (S. Nro. 5.). Von diesem letzten wollen wir ein Mehreres reden.

Denn dies Letzte möchte billig das erste heißen; denn damit hat er die Taufe gar zu sich genommen und läßt weder dich noch irgend einen Menschen etwas dazu thun, daß es eine Taufe sey. Ich bin wohl der Täufer und du der Täufling, aber darum ist sie nicht meine, noch deine Taufe, sondern Christi. Summa: geben und empfangen kann sie ein jeglicher, wenn sie schon gemacht und eingesetzt ist, aber machen oder einsetzen soll und kann sie Niemand, als Er allein.

Denn also lauten Seine Worte: «Geht hin und tauft alle Heiden im Namen des Vaters und Sohns und heil. Geistes! Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig» rc. Das sind nicht die Worte, die man über die Taufe spricht; sondern sind Worte des Befehls, so die Taufe einsetzen. Denn das redet nicht der Priester oder Diener, sondern Der die Taufe macht, der da spricht: «Geht hin und taufet, d. i. da

habt ihr meinen Befehl und Ordnung das will und gebiete ich, daß ihr taufen sollt im Namen des Vaters, Sohns und h. Geistes, — und wer das Wort und Wasser zusammenkriegt, das soll eine Taufe seyn, und wer dazu glaubt, der soll dadurch selig seyn. Da steht etwas mehr über die zwei Stücke Wort und Wasser, sonst wäre es noch lang nicht genug dazu, in's Wasser senken und die Worte sprechen: Ich taufe dich 2c. (obgleich auch der Glaube da wäre), wenn man nicht einen klaren, gewissen Befehl dazu hätte.

Denn deß muß man ja vor allen Dingen gewiß seyn, woher die Taufe kommt oder wodurch sie eine Taufe ist, auf daß man könne antworten auf die Frage: «Wer hat dich geheißen, Wasser und Wort zusammen geben?» Oder: «Woher und wodurch bist du gewiß, daß solches ein heilig Sacrament sey?« Denn wenn es an den zwei Stücken genug wäre, so könnte ich und ein jeglicher eine Taufe machen, wenn er wollte, ja, so viele Sacramente machen, als er selbst wollte. Warum gilt und thut aber Solches nicht auch so viel, als die Taufe? Wenn die, welche mit Zauberei umgehen, der Kuh ins Ohr blasen und Gottes Namen dazu sprechen, daß beide Creatur oder Element und Gottes Wort zusammen kommt, warum ist es denn nicht auch ein Sacrament, weil du sagst, daß aus den zweien Stücken, Wort und Element, ein Sacrament wird? Anwort: Ja, das ist wahr, die zwei Stücke gehören dazu, aber es fehlt das dritte, göttlich Geheiß und Befehl. Sonst möchte Alles ein Sacrament werden, was nur Menschen erdenken können, denn es ist Niemand so albern, daß er nicht könnte Gottes Wort in Mund nehmen zu einer Creatur, und etwas damit machen, wie die Zauberer. Denn diese brauchen auch keine bösen Worte, sondern eitel gute heilige Worte und Namen und haben

dazu Gottes Creatur. Darum geht's auch und der Teufel hilft fein dazu; denn er hat Lust, unter Gottes Namen solch Narrenwerk anzurichten und dadurch die Leute zu betrügen, daß sie meinen sollen, es sey lauter göttlich Ding, weil sie eitel gute Worte sprechen.

Darum merke: Gott will in keinem Ding, wie gering es ist, etwas von uns aus eigner Wahl oder Andacht, oder wie man's heißen will (Fürwitz?) vorgenommen haben und durchaus nicht mit sich handeln lassen ohne sein Wort und gewissen, klaren Befehl. Viel weniger will er Solches leiden in diesen hohen Sachen, welche eigentlich göttliche Werke sind, darin wir Nichts überall schaffen, noch thun. Darum faßt und schließt Er's gar in seinen Befehl, und daß wir deß ja gewiß seyen, verwahrt Er uns so genau, daß Er selbst alle Stücke eigentlich nennt und klar ausdrückt, was Er für Zeichen oder Creaturen haben will und selbst die Form und Weise stellt, wie die Worte lauten sollen, daß man eben solche und kein ander Zeichen und dieselbigen Worte und keine andern brauchen muß.

Derhalben, gleichwie es nicht gilt, daß die Zauberinnen Gottes Creatur brauchen mit Gottes Wort, weil das dritte Stück gar nicht da ist, daß Gott selbst befohlen habe, beide, solche Creatur und Wort dazu zu brauchen; also gilt auch hier Nichts ohne oder ausser, noch neben und über klaren Befehl, daß es ein Sacrament oder rechte Taufe sey. Als, wenn du ein Kind wolltest mit Wasser taufen und ein Vater unser oder sonst etwas aus der Schrift und Gottes Wort darüber sprechen, das hieße nicht eine rechte Taufe. Und ist nicht genug, daß du sagest: Ist doch das Wasser, so zur Taufe gehört, und

Gottes Wort da! Denn es fehlt noch am dritten Stück, daß dich Gott nicht geheißen hat, solche Worte sprechen.

Also auch, wenn du etwas anderes, als die bestimmte oder genannte Creatur wolltest dazu brauchen und doch die rechten Worte (Ich taufe dich im Namen ꝛc.) dazu sprächest: das hieße auch nicht getauft, sondern gegaukelt und des Sacramentes gespottet, weil du die Ordnung und Befehl (dadurch die Creatur deutlich genannt ist) muthwillens übergingest. Gleichwie auch im Sacrament des Leibes nnd Blutes Christi, wo der Befehl und Einsetzung nicht gehalten wird, kein Sacrament ist. Als, wenn einer über Brod und Wein auf dem Altar die zehn Gebote, den Glauben, oder sonst etwa einen Spruch und Psalm läse, oder wiederum für Brod und Wein etwas Anderes nähme, als: Gold, Silber, Fleisch, Oel, Wasser (ob er wohl die rechten Worte der Einsetzung Christi hätte), das würde freilich nicht Christi Leib und Blut; und obwohl Gottes Wort da ist und Gottes Creatur, doch ist's kein Sacrament, denn seine Ordnuug und Befehl ist nicht da, darin Er hat Brod und Wein genannt und die Worte: „Nehmet, esset, das ist mein Leib“ ꝛc. „Trinket, das ist mein Blut“ ꝛc. gesprochen. Summa: Du sollst Ihm weder Wort noch Creatur selbst wählen noch stimmen, und Nichts überall aus eignem Vornehmen thun noch lassen, sondern Sein Befehl und Ordnung soll dir beide Wort und Creatur setzen, die sollst du ganz und unverrückt halten. Denn Er gibt dir nicht Freiheit, daß du fahrest mit Gottes Namen und Creatur, wie du selbst willst; vielmehr hat Er dir geboten: „Du sollst Seinen Namen nicht vergeblich führen.“

8.

Daß Wasser, Wort und Geist beisammen sind.

Viele Lästerer unserer heil. Taufe brüsten sich allein über dem ersten Stück derselben und fahren mit großem Geschrei und prächtigen Worten daher: «Was sollt' eine Hand voll Wasser, als eine Creatur, der Seele nützen oder Sünde tilgen? Der Geist muß es thun. Denn denke und rechne du selbst: die Seele ist wahrlich kein leiblich Ding, die man mit Wasser baden oder waschen könne.»

Denselbigen magst du billig wieder sagen: «Du schändlicher Lügengeist, du weißt selbst wohl, daß wir nicht also lehren von der Taufe, als von lauter Wasser, sondern brauchst solchen Schein nur zur Lästerung des hochwürdigen heiligen Sacraments, und verführst damit die armen Seelen. Denn wir haben, Gott Lob! so viel Augen, Sinne und Vernunft, ja so viel Geschmack und Fühlen, daß wir sehen nnd verstehen, was Wasser ist, und auch sagen können: «Wasser ist Wasser» (welches eure höchste Kunst ist). Aber daß du Solches von der Taufe predigst, als sey sie nichts mehr, denn Wasser, und die vornehmsten Stücke (Gottes Wort und Befehl, dadurch solch Wasser geheiligt und ein Sacrament wird) davon reißest, als seyen oder gälten sie nichts überall, damit lästerst du der göttlichen Majestät Wort und Werk und betrügst die Leute mit falschen Worten.

Denn das mußt du ja bekennen, daß Christus selbst solche Taufe eingesetzt und Sein Wort oder Befehl dazu thut, da Er uns heißt taufen im Namen des Vaters, Sohnes und heil. Geistes, und dazu verheißt Marc. 16,

16: «Wer also getauft wird, und glaubt, der soll selig werden ꝛc.» Solches mußt du uns nicht also aus den Augen setzen und hinwegreißen, als sollte es nichts gelten, noch thun, und dieweil in's Schlauraffenland weisen und deine eigene erträumte Geisterei vorgeben. Denn wir wissen und lehren Solches auch, Gott Lob! mehr und besser, denn sie, was der heil. Geist in uns wirkt; aber wir wollen Ihn nicht lassen von der Taufe und Sacrament also reißen und dafür in einen ledigen Winkel weisen lassen, wie sie nach dem Geiste gaffen und heimliche Offenbarung suchen ausser dem Wort und Gottes Ordnung; denn wir wissen, daß Er eben durch's Wort und Sacrament, und nicht auf andere Weise mit uns wirken will.

Darum darf man nicht weiter nach dem Geiste fragen, wenn wir dies Sacrament der Taufe haben, weil wir hören aus Christi Worten und Einsetzung, daß des heil. Geistes, sammt des Vaters und Sohnes (d. i. der ganzen göttlichen Majestät) Name dabei ist. Weil aber Gottes Name und Wort darin ist, so mußt du es nicht für schlecht und ledig Wasser halten, als das nicht mehr ausrichte denn eines Baders Wasser; sondern für ein solch Wasser, dadurch wir von Sünden gewaschen, und wie es die Schrift nennt, ein Bad der Wiedergeburt, dadurch wir neu geboren werden in's ewige Leben. Davon wir hernach weiter hören werden.

Weil nu Solches gewiß und unwidersprechlich ist, so muß auch folgen, daß die Taufe ein recht geistlich Ding sey, ja eitel Geist bei sich habe und mit sich bringe, und der Ungläubigen Gewäsch Nichts ist, damit sie die Leute vom Wort führen nnd dieweil feindlich schreien: der Geist

müsse es thun, äusserlich Ding (als Wasser) könne nicht der Seele nützen rc. und doch selbst nimmermehr können gewiß lehren, was der Geist oder geistlich Ding sey, oder wie und wodurch man dazu komme, weisen die Leute dafür etwa in einen ledigen Winkel, da sie sich selbst einen Geist erträumen.

Es heißt aber also: Willst du mich lehren, was Geist ist, und wo ich ihn finde, so mußt du mich nicht in's Schlauraffenland weisen, sondern siehe nur nach Gottes Wort. Wo du das hast, darfst du nicht viel disputiren, noch weiter gaffen und suchen; denn du wirst Ihn doch außer demselbigen nimmermehr finden, ob du deine Lebtage suchest und dich zu Tode träumest und denkest; sondern hie mußt du Ihn suchen, dahin Er Ihn selbst gesteckt hat durch das Wort, daß Er die Taufe einsetzt in Seinem eigenen Namen. Oder wie darfst du sagen, daß der Name der göttlichen Majestät Anderes sey, denn eitel Geist? Sonderlich weil auch der Name oder Person des heil. Geistes deutlich darin ausgedrückt wird. Darum muß Er gewißlich da gegenwärtig seyn, und weil Er da ist, so muß auch das Wasser geistlich seyn uud Er darin wirken, daß Er dadurch den Geist gebe oder geistliche Menschen mache. Also heißt nun die Taufe wahrhaftig ein geistlich Wasser, beide an ihr selbst oder in ihrem Wesen, und in ihrem Werk bei denen, von welchen sie im Glauben empfangen wird.

Siehe, wenn man die Taufe also ansieht und demselben nach sollte ausstreichen, so würde so groß, herrlich Ding daraus, daß es nimmer genugsam auszusprechen, noch zu begreifen ist, ja herrlicher, denn ganz Himmel und Erde. Denn daß die göttliche Majestät da gegenwärtig

ist und daran ihr höchstes Werk thut, nämlich daß Er sich selbst uns gibt nnd ganz neugeboren und selig macht, geschieht Alles daher, daß Er Seinen Namen dahin setzt, von welchem Er geboten hat, daß man ihn nicht soll vergeblich brauchen, sondern hehr und heilig halten über alle Dinge, als dadurch wir Gott selbst und Alles haben, was zu unserer Seligkeit und ewigem Leben gehört, und alle Dinge ausrichtet im Himmel und auf Erden.

Darum soll ich nicht die liebe Taufe verachten und lästern lassen, sondern so hoch heben und ehren, als ich Gottes Namen und Majestät schuldig bin zu ehren, und die blinden, irrigen Geister nicht leiden, die nicht wissen, was der Geist ist und wo er ist, und doch viel davon schreien und lästern wider den rechten Geist.

9.

Es ist bei der Taufe Gott allein die Ehre gegeben, und alle Menschenwerke fallen hin.

Ich bin 15 Jahre ein Mönch gewesen, ohne was ich zuvor gelebt habe, und habe fleißig alle ihre Bücher gelesen und Alles gethan, was ich konnte. Doch hab' ich mich nie können einmal meiner Taufe trösten, sondern immer gedacht: «O wenn willst du einmal fromm werden und genug thun, daß du einen gnädigen Gott kriegest?» Und bin durch solche Gedanken zur Möncherei getrieben und habe mich zermartert und zerplagt mit Fasten, Frieren und strengem Leben und doch nichts mehr damit ausgerichtet, als daß ich nur die liebe Taufe verloren, ja helfen verläugnen. Das ist die Frucht und Lohn, so wir ihrer Werk-Lehre zu verdanken haben, welche sie noch

dazu vertheidigen und noch nichts anderes wissen zu schreien, denn von Werken wider die Predigt von Christo und seiner Taufe, so Gott selbst vom Himmel gegeben hat, und also die Taufe Christi wahrhaftig und mit der That aufheben und eine andere Werktaufe dafür anrichten, ja, auch nichts anderes, denn Juden oder Türken aus uns machen, als wären wir nie getauft.

Darum, auf daß wir nicht durch Solche verführt werden, so laßt uns diese Lehre rein halten, wie wir hier sehen und greifen, daß die Taufe nicht unser Werk noch unsers Thuns ist, und einen großen und weiten Unterschied behalten zwischen Gottes und unsern Werken. Denn etliche Werke sind, so die göttliche Majestät an uns thut, als, daß Er uns geschaffen hat mit Leib und Seele, und Alles gibt, was im Himmel und auf Erden ist. Das sind seine gemeinen Werke gegen alle Menschen auf Erden und alles sehr köstlich und gut. Ueber diese Werke thut Er noch andere an denen, die da Christen und Seine Kinder werden; denn nachdem wir sind durch die Sünde gefallen und verdorben, nimmt Er uns noch einmal in Seine göttlichen Hände, gibt uns Sein Wort und die Taufe, wäscht und reinigt uns damit von Sünden. Das sind, sage ich, Werke, die allein der göttlichen Majestät zugehören, dazu wir lauter Nichts thun oder vermögen, denn daß wir sie empfahen und von Ihm nehmen. Diese Werke sollte man rühmen, wenn man will von großen, göttlichen Werken reden. Denn ER ist der rechte Werkmeister, der mit Seinem Finger kann die Sünde tilgen, den Tod erwürgen, den Teufel schlagen, die Hölle zerstören ꝛc.

Darum dürfen wir auch hier nicht in Zweifeln pam-

peln oder schweben, sondern können gewiß sagen: «Ich weiß, daß die Taufe, so ich empfangen habe, nicht Menschen, sondern Gottes Werk ist, ob sie wohl durch einen Menschen gereicht wird; denn es ist Sein eigen Gestift und Ordnung.» Darum siehe auch allda nicht nach des Dieners Hand und Munde, der schlecht Wasser nimmt und wenig Worte dazu spricht, welches ein gering Werk ist, das allein Augen und Ohren füllt und sonst nichts thut, wie die blinde Vernunft sich dünken läßt; sondern nach Gottes Wort und Werk.

Darum ist ein Irrthum derer, die da halten, daß die Taufe, so von Ketzern oder Ungläubigen gegeben wird, nicht recht sey, in welchem vor Zeiten auch hohe Leute (als: der heil. Märtyrer Cyprianus [4]) gewesen sind. Denn es hat sich viel Disputirens darüber erhoben, weil viel Ketzerei und Trennung der Christenheit entstand, und viele von Ketzern getauft waren, daß man fragte: ob auch solche Taufe gelten sollte? Da sind sie, auch St. Cyprianus selbst, so weit hineingerathen, daß sie es für unrechte Taufe geachtet haben und gesagt: «Wer von einem bösen, unglaubigen Diener, und sonderlich von einem Ketzer getauft würde, der müßte anders getauft werden.» Auch haben sie daher gezogen und getrieben den Spruch JEsus Sirach 34, 4: «Wer selbst unrein ist, was kann der rein machen? Und wer ein Lügner ist, was kann der wahr reden [5])?» Ferner

---

[4]) Cyprianus war Bischof von Carthago im nördlichen Afrika und starb den Märtyrer tod (s. Nro 7.) im Jahre 258.

[5]) So steht der Spruch in der lateinischen Bibel der Katholiken. In unsrer deutschen Bibel hat ihn Luther so übersetzt, wie er ihn besser erkannt hatte. Es leistet aber das Buch Jesus Sirach, weil es apocryphisch ist, keine eigentliche Zeugschaft in göttlichen Dingen.

3. Mos. 15.: «Was ein Unreiner anrührt, das wird unrein.»

Daraus wollten sie geschlossen haben: Weil der, so das Sacrament der Taufe reicht, selbst unrein und ohne Glauben wäre, so könnte auch die Taufe nicht rein seyn, noch der, so getauft würde, rein dadurch werden: Darum wäre es nicht eine rechtschaffene Taufe, obwohl beide, Wasser und Wort, bei einander wären, weil es an der Person mangelte, so die Taufe geben sollte.» Siehe, das heißt die Taufe zu sich selbst gezogen und auf Menschen gegründet und gebauet, und ist doch mit großem, trefflichem Schein eingerissen, und hat, wie gesagt, große Leute umgestoßen und den Haufen nach sich gezogen. Solches Alles kommt daher, daß sie das dritte Stück, so zur Taufe gehört, nicht wahrnehmen. Wir aber, wo wir sehen, daß nach Gottes Wort und Befehl bei der Taufe gehandelt wird, sollen wir ja nicht zweifeln, daß der, so getauft wird, die rechte Taufe empfangen habe. Denn was Gott macht und thut, das sind solche Werke, die da fest, gewiß, unwandelbar und ewig sind, gleichwie Er selbst unwandelbar nnd ewig ist. Darum bestehen und bleiben sie auch fest unverrückt, und werden nicht anders, ob man ihrer gleich aller Dinge mißbraucht. Aber was wir thun, das ist unstet und ungewiß, wie wir auch sind, daß man Nichts darauf gründen noch bauen kann. Darum, auf daß die Taufe bestehe und uns gewiß sey, hat Er sie nicht gegründet auf unsern Glauben, weil derselbe ungewiß ist und wohl kann falsch seyn, sondern auf Sein Wort und Ordnung, daß sie muß recht seyn und bleiben, und nichts schwächer noch geringer wird, obgleich der Glaube nicht da ist.

Darum sagen wir also, daß man's bei Leibe nicht

dazu kommen lasse, daß wir uns in dieser Sache lassen weisen und führen auf unsre Würdigkeit oder Reinigkeit unsrer Hände. Denn wir haben hie andere Hände, denn unsre, nämlich Christi, welcher ist ganz rein und heilig, und Alles, was Er anrührt, heilig und rein macht: Der ist's, der die Taufe macht und gibt, und ist Alles Sein Werk, was in der Taufe geschieht. Weil nun Er, deß die Taufe ist, der auch selbst tauft, rein ist und bleibt, was frag ich darnach, ob ich und du und alle Menschen unrein sind? Davon soll mir mein Herr Christus und Seine liebe Taufe wohl unbeschmitzt bleiben! Gleichwie die liebe Sonne nicht davon beschmitzt noch unrein wird, daß sie so schier scheint auf Koth und Unflath, als auf Gold; sondern scheint eben so helle auf einen Misthaufen, als auf einen weißen Schleier, und nimmt ihr Nichts überall, obwohl das, so sie anrühret und darein sie wirkt, unrein ist; also auch, obgleich die Taufe durch einen unreinen Diener gegeben wird, das soll der Taufe und mir, der sie empfängt, nichts überall schaden, sintemal die Taufe und das Amt nicht des Menschen, sondern Christi ist. — Denn sollte ich so lange harren, bis ich gewiß werde, daß, der da tauft, rein sey, so würde weder ich, noch irgend Jemand mehr getauft; ja, ich müßte wohl das Vater Unser auslöschen, da wir alle müssen sagen: „Vergib uns unsre Schuld! ɾc."

Und wenn man das sollte einräumen, daß Gottes Ordnung und Befehl nicht sollte gelten, denn wo die Person, dadurch es soll ausgerichtet werden, rein und ohne Sünde wäre; so müßte nimmermehr Jemand Gottes Wort predigen, noch Andere lehren, trösten, regieren ɾc.; denn es wird doch nimmermehr einer kommen, der da ganz rein sey und das Vater Unser nicht beten dürfte. Ja, da

müßte man auch die Kinder also lehren: »Was willst du deinem Vater oder Mutter gehorsam seyn? Sind sie doch nicht rein noch heilig!« Und also fort — allen Herren und Fürsten müßte man ihr Amt niederlegen und Gehorsam verbieten, und ihre Obrigkeit und Gebot unrein schelten, weil sie des Mehrtheils nicht fromm sind. Da wird ein fein, löblich Regiment daraus werden! Das laß auch auf die Taufe gelten. Denn obgleich St. Peter Jemand taufete, dennoch könnte Niemand wissen, ob St. Peter zu derselbigen Stunde glaubete oder zweifelte; denn es kann ja Niemand sein Herz sehen [6]).

Wir halten dafür, daß, so St. Johannes sich nicht schämt, von Caiphas Gottes Wort zu hören, und rühmets dazu für eine Weissagung; und so Moses sammt dem Volk Israel des gottlosen Bileam Weissagung annehmen und für Gottes Wort halten [7]); ebenso St. Paulus die heidnischen Poeten Aratum [8]) und Epimenides [9]) annimmt und ihre Sprüche als Gottes Wort preiset, und Christus die gottlosen Pharisäer auf Mosis Stuhl will gehöret haben [10]); so sollen wir uns viel weniger Ekel machen, sondern Gott richten lassen ihr böses Leben, und ihr göttlich Wort uns dennoch gefallen lassen. Denn sind sie böse, so sind sie ihnen selbst böse; lehren sie aber recht, so lehren sie uns recht. — Also thaten die frommen Weisen aus Morgenland auch Matth. 2. Sie hörten Gottes Wort aus der Schrift Michä durch den Mund Herodis, des gräulichen Königs, welcher es vorher von den gottlosen Hohenpriestern und Schriftgelehrten hörte. Doch zogen sie auf solch Wort hin gen Bethlehem, und fanden

[6]) Joh. 11, 50—52. [7]) 4. Mos. 22—24. [8]) Apostelg. 17, 28. [9]) Tit. 1, 12. [10]) Matth. 23, 2. 3.

Christum und hinderte sie Nichts überall, daß sie Gottes Wort nicht, denn allein durch Herodes, den Mörder Christi, hörten. — Müssen wir doch bekennen, daß die Schwärmer [11]) die Schrift und Gottes Wort haben in andern Artikeln, und wer es von ihnen hört nud glaubt, der wird selig. Es ist nicht eine geringe Gnade, daß Gott Sein Wort auch durch Ungläubige gibt. Ja, es ist etlicher Maßen gefährlicher, wenn Er's durch heilige Leute gibt, darum, daß die Unverständigen darauf fallen und mehr an der Menschen Heiligkeit hangen, denn am Wort Gottes. Dadurch geschieht dann größere Ehre den Menschen, denn Gott und Seinem Wort, welche Gefahr nicht ist, wo Judas, Caiphas und Herodes predigen; wiewohl Niemand damit entschuldigt ist in seinem bösen Leben, ob Gott desselbigen wohl brauchen kann.

Kann nun ein Gottloser das rechte Gotteswort haben, so kann er auch vielmehr recht taufen und Sacrament geben, sintemal es größer ist, Gottes Wort lehren, denn taufen, wie St. Paulus rühmt 1. Cor. 1, 17. Und kurz, wer nicht eher will von der Taufe halten, er wisse denn, daß der Täufer glaube, der muß nimmermehr von keiner Taufe halten. Denn so ich frage: Bist du wieder getauft? Ja. Wie weißt du, daß du nun recht getauft bist? Willst du hie antworten, daß dein Täufer sey gläubig gewesen; so frage ich: Wie weißt du es? Hast du sein Herz gesehen? So stehst du dann wie Butter an der Sonne.

Drum wo nu Wasser ist mit Gottes Wort und aus Gottes Befehl, da können die Herzen

---

[11]) So nennt er diejenigen, welche in der Lehre von den hh. Sacramenten nicht schriftmäßig lehrten.

gewiß seyn, daß dies eine rechte göttliche Taufe ist, obschon da kein äusserlich groß Gepränge vor den Augen ist. Denn solches, ob es auch auf das Herrlichste wäre, thut es doch nichts zur Taufe.

Denn hie wird der Mensch gar ausgezogen und nakkend herzugebracht und geschieht nicht mehr, denn daß er aus Gottes Befehl in's Wasser getaucht oder das Wasser über ihn gegossen und das Wort gesprochen wird: «Ich taufe dich 2c.» Wo das geschieht, sollst du darnach nicht zweifeln, es sey eine rechte vollkommene Taufe, noch darnach fragen, ob der, so die Taufe reicht, fromm und gläubig, oder nicht sey. Laß ihn gleich gottlos und ungläubig seyn (denn was er für seine Person ist, das geht die Taufe nichts an, soll auch dir nicht schaden); so er nur die Einsetzung Christi hält und nimmt dazu nicht Wein, Bier, Laugen oder ander Ding, sondern Wasser mit zugethanem Gottes Wort, so heißt und ist es eine h. Taufe. Denn hie ist Alles, so zu dem Wesen der Taufe gehört, nämlich natürlich Wasser mit dem Wort aus Gottes Stift und Befehl.

10.

Was der Glaube zu der h. Taufe thue.

Es ist unsrer Taufe Grund der allerstärkste nnd sicherste, daß Gott hat einen Bund gemacht mit aller Welt, zu seyn der Heiden Gott in aller Welt, wie das Evangelium sagt, daß Christus hat befohlen, in alle Welt das Evangelium zu predigen, als auch die Propheten mannigfältiglich haben verkündigt. Und zum Zeichen dieses Bundes hat er die Taufe eingesetzt, geboten und befohlen unter allen Heiden, wie Matth. ult. steht: «Gehet hin in

alle Welt und lehret alle Heiden und taufet sie im Namen des Vaters rc.», gleichwie er mit Abraham uud seinem Saamen einen Bund machte, ihr Gott zu seyn, und zum Zeichen des Bundes die Beschneidung gab.

Hie steht unser gewisser Grund und Veste, nämlich daß wir uns taufen lassen nicht darum, daß ich des Glaubens gewiß sey, sondern daß Gott geboten hat und haben will. Denn ob ich gleich keines Glaubens nimmermehr gewiß würde; so bin ich dennoch des Gebots gewiß, da Gott die Taufe gebeut, weil Er's öffentlich hat lassen ausgehen vor aller Welt. Hie kann ich nicht fehlen, denn Gottes Gebot kann nicht trügen; Er hat aber Niemand von meinem Glauben etwas gesagt, geboten noch befohlen.

Wahr ist's, daß man glauben soll zur Taufe; aber auf den Glauben soll man sich nicht taufen lassen. Es ist gar viel ein ander Ding, den Glauben haben und sich auf den Glauben verlassen, und also sich darauf taufen lassen. Wer sich auf den Glauben taufen läßt, der ist nicht allein ungewiß, sondern auch ein abgöttischer, verläugneter Christ; denn er traut und baut auf das Seine, nämlich auf eine Gabe, die ihm Gott gegeben hat und nicht auf Gottes Wort allein, gleichwie ein Anderer traut und baut auf seine Stärke, Reichthum, Gewalt, Weisheit, Heiligkeit, welches doch auch Gaben sind, von Gott ihm gegeben. — Welcher aber getauft wird auf Gottes Wort und Gebot, wenn da gleich kein Glaube wäre, dennoch wäre die Taufe recht und gewiß, denn sie geschieht, wie sie Gott geboten hat. Nütze ist sie wohl nicht dem ungläubigen Täuflinge um seines Unglaubens willen; aber darum ist sie nicht unrecht, ungewiß oder Nichts. Wenn das Alles sollte Unrecht oder Nichts

seyn, was den Ungläubigen nicht nütze ist; so würde Nichts recht, noch gut bleiben. Denn das Evangelium ist auch aller Welt zu predigen geboten: der Ungläubige hört's, und ist ihm nichts nütze; sollte es aber darum auch nicht ein Evangelium oder unrecht Evangelium seyn? Gott selbst ist dem Gottlosen kein nütze; sollte Er darum nicht Gott seyn?

Wenn nun gleich ein alter Mensch sollte getauft werden und spräche: Herr, ich will mich taufen lassen; so fragst du: «Glaubst du denn auch?» wie Philippus den Kämmerer Apostelg. 8. und wir täglich die Täuflinge fragen[12]). So wird er mir nicht so herfahren und sagen: «Ja, ich will wohl Berge versetzen durch meinen Glauben,» sondern also: «Ja, Herr, ich glaube.» Aber auf solchen Glauben baue ich nicht, er möchte mir zu schwach oder ungewiß seyn. Ich will getauft seyn auf Gottes Gebot, der es haben will von mir; auf solch' Gebot wag ich's, mit der Zeit mag mein Glaube werden, wie er kann. Wenn ich auf sein Gebot getauft bin, so weiß ich, daß ich getauft bin. Wenn ich auf meinen Glauben getauft würde, sollte ich morgen wohl ungetauft funden werden, wenn mir der Glaube entfiele, oder ich angefochten würde, als hätte ich gestern nicht recht geglaubt. Mich nicht, er (der Versucher) fechte Gott und sein Gebot an, darauf ich getauft bin; das ist mir gewiß genug, mein Glaube und ich stehen auf unser Ebentheuer[13]). Glaube ich, so ist mir die Taufe nütze, glaube ich nicht, so ist sie

---

[12]) Das Kind wird bei der Taufe in der lutherischen Kirche gefragt: "Glaubst du an Gott den Vater ꝛc." — und so die drei Artikel des christlichen Glaubens in drei Fragen durch.

[13]) D. i. „auf unsre Gefahr".

mir nicht nütze. Aber die Taufe ist darum nicht unrecht oder ungewiß, steht auch nicht auf eventuro, d. i. auf Ebentheuer, sondern auf dem gewissen Gottes Wort und Gebot. An der Taufe fehlt nichts, am Glauben fehlt's immerdar; denn wir haben an dem Glauben zu lernen unser Leben lang, und er kann fallen, daß man sagt: Siehe, da ist Glaube gewesen und ist nicht mehr da. Aber von der Taufe kann man nicht sagen: Siehe, da ist Taufe gewesen und ist nun nicht mehr Taufe. Nein, sie steht noch, denn Gottes Gebot steht noch, und was nach seinem Gebot gethan ist, steht auch, und wird auch bleiben.

So bleibt also die Taufe, wo sie nach Gottes Ordnung geschehen ist, eine rechte Taufe. Denn was fragt Gott darnach, ob du gleich nicht glaubest (und etwa nach der Taufe, wie vorher, ein schalkhaftiger Jude wärest): sollte darum Seine Ordnuug uud Befehl nichts seyn, oder durch deinen Unglauben und Mißbrauch verhindert werden? Es bleibe vielmehr also, wie St. Paulus Röm. 3, 4. sagt: «Obgleich alle Menschen falsch und Lügner sind», so soll gleichwohl Sein Wort und Ordnung wahrhaftig und unverrückt bleiben. Glaubst du es und brauchest's recht, wohl dir! Glaubst du nicht, so empfängst du's dir selbst zur Verdammniß.

Denn man kann der Taufe (wie andrer Sacrament und Ordnung Gottes) wohl zu Schaden und Verderben brauchen, also daß einer selig, der andere verdammt werde durch einerlei Taufe. Aber das gehört nicht zum W e s e n (wovon wir reden), sondern zur Kraft und Brauch der Taufe und ist viel ein andres. — Es geht hie, wie mit andern Gottesordnungen, auch in leiblichen Creaturen. Die liebe Sonne geht täglich am Himmel auf und läuft herum: sie ist und bleibt immerdar dieselbe Sonne, scheint

und leuchtet, wie sie geschaffen und ihr befohlen ist (Genes. 1.) unverrückt und unverhindert, ob es gleich ein Mensch nicht sieht und empfindet, als der da blind ist, oder Fenster und alles zuthut, daß sie ihm nicht scheine oder wärme. Also sind auch die hh. Sacramente, wo sie anders nach Gottes Befehl gehandelt und gegeben werden, rechtschaffen und vollkommen nach ihrem Wesen, und heilsame Gotteswerke: daß sie aber nicht Jedermann zu Nutz kommen, ist nicht der Sacramente, sondern dessen Schuld, der ihrer nicht recht braucht, daß er ihrer Kraf möchte empfähig werden. — Wer da glaubt, daß ihm Gott in der Taufe bestellt hat ein Bad der neuen Geburt, dadurch er von Sünden gewaschen und Gottes Kind werde, der empfängt es und empfindet's also, wie er glaubt. Denn da steht das Herz offen, und geht hinein mit ganzer Kraft, erleuchtet und erwärmt, und macht aus dem alten, todten Menschen einen neuen, lebendigen Heiligen. Wo aber nicht, da ist's des Täuflings Schuld: das Gefäß ist nicht dazu geschickt, daß es könnt Solches empfahen, denn das Herz ist zugeschlossen, daß der Taufe Kraft nicht kann darein gehen und in ihm wirken; denn es begehrt und will derselbigen nicht.

Darum, was die Taufe beide mit ihrem Wesen und Kraft ist, das ist ganz und gar Gottes Werk, dazu wir Nichts überall thun oder vermögen, und sollen hier nicht ansehen oder fragen, was wir thun oder nicht thun, sondern, wo wir sehen, daß nach Seinem Wort und Befehl gehandelt wird, sollen wir bei Leib nicht zweifeln, daß der, so getauft wird, die rechte Taufe empfangen habe. Darnach aber, wenn du sie also empfangen hast, gehört dir, darauf zu sehen, wie du glaubst und der Taufe recht brauchest. Das heißt dann von unserm Thun geredet.

Summa: Diese zwei, sage ich, Taufe und Glaube, soll man scheiden, so weit als Himmel und Erde, Gott und Mensch von einander geschieden sind.

11.

Daß Christi Verdienst und heilsame Kraft in der Taufe mitgetheilt werde.

Hie laßt uns zuerst den großen, seltsamen Täufling JEsus Christus betrachten, wie er von Johannes im Jordan getauft wird. Matth. 3. Luc. 3, 21 ff. Joh. 1, 33. 34.

Indem Johannes am Jordan predigt und tauft, kommt JEsus aus Galiläa an den Jordan zu ihm und begehrt der Taufe. Das ist ja wunderlich umgekehrt: Die Pharisäer und Schriftgelehrten, die voller Sünde und Verdammniß sind, die wollen keine Sünde haben, von keiner Buße wissen, noch sich taufen lassen; dagegen Christus, der ohne alle Sünde ist, und den Reim und Titel allein führt, daß er nie eine Sünde gethan hat und alle seine Worte und Werke unsträflich, ja heilig und heilsam sind, darum Er keiner Buße, Taufe, noch Vergebung der Sünde bedarf, der kommt und begehrt von Johanne, seinem Diener, getauft zu werden. Die andern alle sind in Sünden empfangen, geboren, und leben drin. Drum sollten sie billig Buße thun und sich taufen lassen und Johannes ist auch um ihrentwillen da, doch sind ihrer viele, sonderlich die Pharisäer und Schriftgelehrten (wie gesagt,), die nicht wollen, — und der unschuldig und heilig ist, der thut's.

Warum kommt Er aber zur Taufe, so doch keine Sünde und Unreinigkeit an Ihm ist, welche die Taufe wegnehmen soll? Das will eine selige Taufe werden.

Johannes kriegt allhie einen Sünder, der keine Sünde für seine Person hat und ist doch der größte Sünder, der aller Welt Sünde hat und trägt, darum Er sich auch läßt taufen und bekennt mit solcher That, daß Er ein Sünder sey, aber nicht für sich, sondern für uns: denn Er tritt allhie in meine und deine Person und steht an unser aller Statt, die da Sünder sind. Und weil alle, sonderlich die hoffärtigen Heiligen nicht wollen Sünder seyn, so muß Er für alle ein Sünder werden, nimmt an die Gestalt des sündlichen Fleisches und klagt, wie viele Psalmen zeugen, am Kreuz, in seinem Leiden über die Last der Sünden, die Er trägt, und spricht Ps. 40, 13: «Meine Sünden haben mich ergriffen, daß ich nicht sehen kann, ihrer ist mehr, denn Haare auf meinem Haupte; und Ps. 41, 5: «Herr, sey mir gnädig, heile meine Seele, denn ich habe an Dir gesündigt»; Ps. 69, 6: «Gott, Du weißt meine Thorheit, und meine Schulden sind Dir nicht verborgen»; ferner Vers 10: «Die Schmachen derer, die dich schmähen, fallen auf mich», und Ps. 22: «Mein Gott, warum hast Du mich verlassen».

In diesen und anderen Psalmen redet Christus in einer sündlichen Person. Womit hat er denn gesündigt, oder wie kommt Er dazu, daß Er ein Sünder ist? Also kommt Er dazu, wie Jesaias am 53. von Ihm sagt: «Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn». Denn da wir, spricht der Prophet, alle in der Irre gingen, wie die Schaafe, da fand Gott diesen Rath, nahm aller Menschen Sünde und legte sie Ihm, der allein ohne alle Sünde war, auf den Hals. Also wird Er der große, ja der allergrößte und der einige Sünder auf Erden und sonst keiner mehr; denn der

Text spricht: der Herr habe auf Ihn geworfen unser aller Sünde.

Weil Er nu solcher Sünder worden ist, der unser aller Sünden auf Ihm liegen hat, so bedarf er wahrlich der Taufe, und muß sich lassen taufen zur Vergebung der Sünden, nicht für seine Person, die unschuldig und unbefleckt ist, sondern um unsertwillen, welcher Sünde Er trägt. Dieselbigen steckt Er in die Taufe und wäscht sie von sich, das ist von uns, in deren Person Er getreten ist, daß sie müssen in seiner Taufe untergehen und ersaufen. So ist nu Johannes geordnet, daß er die Leute zur Taufe der Buße bringe, aber vornämlich und am meisten ist sein Amt dahin gerichtet, daß Er von Christo zeuge und Ihn taufe: daher heißt Er auch eigentlich und wahrhaftig des HErrn Christi Täufer. Denn so Christus nicht mit uns, ja um unsertwillen getauft wäre, so sind wir verloren. Weil nun Gott der HErr aller Menschen Sünden auf Ihn gelegt hat, daß Er sie tragen muß und dafür genug thue, kommt Er zu Johanne, läßt sich von ihm taufen, mir, dir und aller Welt zu gut, daß Er uns von Sünden reinige und gerecht und selig mache. Wer nun Solches glaubt, daß auf dem lieben HErrn sein und aller Welt Sünden liegen, und Er habe sich darum lassen taufen, an's Kreuz schlagen und allda für uns sein theuer Blut vergossen, auf daß Er, der einige Sündenträger und Büßer, uns also von Sünden reinigte, und fromm und selig machte, der hat Vergebung der Sünden und das ewige Leben, und Christus Taufe, Kreuz und Blut wird sein eigen. Denn weil Er für sich rein und unschuldig ist, hätte Er's wohl überhaben können seyn, daß Er sich weder taufen, noch kreuzigen hätte lassen; nun aber hat Er damit dem ganzen menschlichen Geschlechte gedient. Wer's

glaubt, der hat's. So ist nun, sage ich, St. Johannes der Engel, von dem Malachias geweissagt hat, vor dem HErrn hergesandt, daß er von Ihm zeugen und Ihn taufen soll, auf daß wir durch solche Seine Taufe von Sünden rein würden. Und welche sich also von Johanne haben lassen taufen auf Christum, der Ihm bald folgen würde und alle Welt segnen, die sind selig worden, wie denn von Anfang der Welt alle Heiligen bis auf Christum durch denselben Glauben, daß sie durch Christum von Sünden gewaschen und gereinigt sollten werden, erlöset und selig sind worden.

Von solchem Waschen und Reinigen von Sünden redet der Prophet David Ps. 51, da er spricht: «Wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde». Desgleichen: «Besprenge mich, Herr, mit Ysopen, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Denn ich erkenne, spricht er, meine Missethat und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein hab' ich gesündigt und übel vor dir gethan, d. i. ich bin vor dir nichts Anders, denn ein Sünder, und was ich thue, das ist böse, und kann Nichts in mir finden, das vor Dir unsträflich bestehen könnte. Solches sage ich darum, auf daß Du, Herr, Recht behaltest in Deinen Worten und nicht mögest gestrafet werden, wenn Du gerichtet wirst 2c.»

Da uns nun Christus durch Seine Taufe wäscht und reinigt, ist das nicht ein feiner seliger Wechsel? Ist doch Christus aller Dinge unschuldig und heilig und nimmt nicht allein auf sich fremde Schuld, sondern kleidet und schmückt mich, der ich eitel Sünde bin, mit Seiner Unschuld und Reinigkeit, stirbt dazu des schmählichen Todes am Kreuz

---

[14]) Mal. 3, 1. 4, 5. 6.

um meiner Sünde willen, durch welche ich den ewigen Tod und Verdammniß verdient habe, und schenkt mir Seine Gerechtigkeit, auf daß ich mit Ihm ewig leben soll in herrlicher unaussprechlicher Freude!

Johannes der Evangelist pflegt gerne also von der lieben Taufe zu reden, daß sie sey ein Wasser, mit dem Blute Christi gemenget. Als Joh. 19, 32—37., da Christus gekreuzigt und gestorben war und der Kriegsknechte einer mit dem Speer seine Seite öffnete, da ging, spricht er, alsbald Blut und Wasser heraus. Solches bekräftigte er mit großen Worten und spricht: «Und der das gesehen hat, der bezeugt es und sein Zeugniß ist wahr und er weiß, daß er wahr sagt, auf daß auch ihr glaubet». Desgleichen in seiner Epistel am letzten Capitel [15]) spricht er von Christo: «Dieser ist's, der da kommt mit Wasser und Blut, JEsus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.» Also will er allezeit das Blut in die Taufe mengen, daß darin scheine uud ersehen werde das rosenfarbe, unschuldige Blut Christi. Nach menschlichen Augen erscheint da nichts, als lauter weißes Wasser, das ist wahr; aber St. Johannes will

---

[15]) 1 Joh. 5, 6—8:

Das Aug allein das Wasser sieht,
Wie Menschen Wasser gießen;
Der Glaub' im Geist die Kraft versteht
Des Blutes JEsu Christi.
Und ist vor ihm ein rothe Fluth,
Von Christi Blut gefärbet,
Die allen Schaden heilen thut,
Von Adam her geerbet,
Auch von uns selbst begangen. — Dr. Martin Luther: "Christ, unser Herr, zum Jordan rc." Vers 7.

uns die innerlichen und geistlichen Augen des Glaubens aufthun, daß wir damit sehen nicht allein Wasser, sondern auch das Blut unsers HErrn JEsu Christi.

Warum das? Denn diese heil. Taufe ist uns erworben durch dasselbige Blut, welches er für uns vergossen und für die Sünde bezahlt hat. Das Blut nnd desselbigen Verdienst und Kraft hat er in die Taufe gelegt, daß man es darin erlangen soll. Denn welcher die Taufe empfängt im Glauben, das ist eben, als würde er sichtiglich mit dem Blute Christi gewaschen und von Sünden gereinigt. Denn Vergebung der Sünden erlangen wir nicht durch unsere Werke, sondern durch Sterben und Blutvergießen des Sohnes Gottes. Solche Vergebung legt und steckt Er in die Taufe. Dahin hat St. Johannes gesehen, da er Wasser und Blut zusammenmengt; denn es ist doch darin dasjenige, so durch das Blut erworben ist. Und schätzt also St. Johannes den Menschen, so getauft wird, in dem Blute Christi gebadet, welches Blut ist nicht eines sündigen Menschen oder todten Bocks oder Ochsen Blut, sondern es ist unschuldig, gerecht und heilig, und ein Blut des Lebens. Darum hat es auch so scharf Salz und Seife, daß, wo es kommt über Sünde und Unreinigkeit, beißt und wäscht es Alles hinweg, frißt und tilgt in einem Augenblick beide, Sünde und Tod.

Also bildet uns St. Johannes die liebe Taufe vor, daß wir nicht sollen achten noch ansehen allein das weiße Wasser; denn Christus, spricht er, kommt nicht mit Wasser alleine, sondern mit Wasser und Blut, will durch solche Worte uns vermahnt haben, mit geistlichen Augen in der Taufe anzusehen das schöne, rosenfarbe Blut Christi, so aus seiner h. Seite geflossen und vergossen ist, und heißt also, die getauft werden, nichts Andres, denn in demsel-

den rosenfarben Blute Christi gebadet und gereiniget werden. Daher auch St. Petrus sagt 1. Petr. 1, 2., daß die, so getauft sind, besprengt werden mit dem unschuldigen Blute Christi.

Wie werden sie denn besprengt? Wer hat je gesehen Jemand also besprengt werden? Zwar im alten Testamente war des Besprengens viel, wie 4. Mos. 19. geboten war von dem Sprengwasser, von der Asche der verbrannten röthlichen Kuh, damit die, so unrein waren, mußten entsündigt werden. Aber das Sprengen, davon St. Petrus sagt, welches durch jenes bedeutet ist, ist nichts Anderes, denn Predigen. Weih- oder Sprengwasser ist die heil. Schrift; des Predigers oder der Christen Zunge ist der Sprengwedel, denselben tunkt er in des HErrn Christi rosenfarb Blut und besprengt damit das Volk, d. i. er predigt ihnen das Evangelium, welches also lautet, daß Christus Vergebung der Sünden erworben habe durch Sein theuer Blut, das Er für aller Welt Sünde am Kreuz vergossen hat. Wer's glaubt, der ist damit besprengt rc.

Darum ist solches Predigen und darauf Taufen eben so viel, als **würde das Blut Christi selbst über uns gesprengt;** allein daß es allhie geistlich geschieht (denn leiblich Sprengen thät's nicht), daß wir glauben und sagen: «Ich bin gewaschen von Sünden und Tod durch meines HErrn Christi Blut». Woher? Aus der Predigt des Evangelii. Da höre ich, daß Christus darum gestorben sey und habe sein Blut vergossen, daß alle, so an Ihn glauben, Vergebung der Sünden haben, gerecht und selig seyn sollen rc. Gleichwie wir glauben, daß durch die Absolution die Sünden derer, so gefallen sind, vergeben werden, nicht um des Händeauflegens willen, denn

mein Händeauflegen thäte allein nichts, sondern daß Christus befohlen hat und gesagt: «Was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn» [16]); desgleichen: «Wem ihr die Sünden vergebet, dem sollen sie vergeben seyn» [17]). Auf solche Worte nehme ich die Absolution an, als die Gott selbst gestiftet und befohlen hat 2c., und weiß, daß ich in Solchem auch besprengt werde mit dem unschuldigen Blut Christi, damit er die Absolution, Taufe und Sacrament gefärbt hat.

So hat nun St. Johannes mit diesem Spruch: «Christus ist mit Wasser und Blut kommen», anzeigen wollen, daß die Taufe so ein herrlich, kräftig Ding sey, daß sie die Sünde abwäscht, den Tod ersäuft und erwürgt und alle Gebrechen heilt und rein macht. Solches sehen wir zwar nicht mit Augen, aber die Christen sind solche Leute, die nicht sollen, noch wollen sehen, sondern sie halten sich an's Wort und glauben. Doch gleichwohl ist der liebe Gott so sorgfältig für uns, damit wir nicht in der Irre gehen, noch vergeblich nach Ihm tappen, hat Er uns äusserliche, sichtbare Zeichen gegeben, daran wir sollen unsre Augen und Ohren hängen, sonst möchten wir vorwenden, wir wüßten nicht, wie oder wo wir Ihn finden sollten, oder nach unsern Gedanken hin und her flattern.

Darum gibt Er uns zu gut solch Zeichen, da man Ihn nicht hie oder da suchen dürfe, und spricht: «Siehe auf das Wort Taufe, Sacrament, Schlüssel, das ist wohl Alles äusserlich, aber dazu dir noth und nütz, daß du habest ein gewiß Bild, daran du mich könnest ergreifen; denn in der bloßen Majestät wirst du mich

---

16) Matth. 18, 18. 17) Joh. 20, 23.

nicht erlangen. Darum muß ich mich in solchem äusserlichen Bilde vorstellen, daß du mich fassen könnest». Bei solchem Bilde und Zeichen, von Ihm selbst uns gegeben, sollen wir bleiben.

Darum laßt uns unsre liebe heilige Taufe groß und werth achten, erstlich darum, daß sie ein recht und gewiß Bild und Zeichen ist, von Gott selbst gestellt, darin wir Ihn mit Seiner Gnade gewiß finden und treffen; zum andern, daß wir alle andern Bilder rc. Zeichen, so von Menschen erdacht und aufgerichtet sind (als Möncherei rc.), sie gleissen so schön und heilig, als sie können, lernen meiden und gewiß wissen, daß wir Gott darin nimmermehr treffen noch finden werden, sondern, daß sie uns nur weiter von Ihm abführen. Ja, sprichst du, ich sehe solch groß und herrlich Ding in der Taufe nicht, wie du davon sagst. Ich habe neulich gesagt: Christen sind Leute, die glauben, nicht sehen sollen. Auch obgleich Gott das sichtbarlich offenbarte, wie der h. Geist und die ganze Dreifaltigkeit in der Taufe wirkt, und alle Engel dabei sind; so könntest du doch nicht einen Augenblick dabei seyn und solche Majestät leiden. Darum muß Er sich also verdecken und verhüllen, daß du es leiden könnest, und also sagen: «Ich sehe wohl nichts in der Taufe, denn Wasser, darein der Täufer das Kindlein taucht oder es damit etwas begießt, und höre auch nichts, denn die Worte, so er darüber spricht: «Ich taufe dich im Namen rc.» Solches zeugen mir beide, Augen und Ohren; aber das Wort und der Glaube sagt mir, daß Gott selbst da ist und solch Werk thut.» Daher ist's auch so ein kräftig Jüngelbad, daß es den Menschen neu gebiert, alle Sünde an ihm abwischt und ersäuft. So lehrt auch St. Paulus Tit. 3, 5., daß die Taufe wirkt und ausrichtet die Wiedergeburt

und Erneuerung des heiligen Geistes. Denn wie wir von Adam und Eva sind geboren zu diesem Leben, also soll derselbige alte Mensch, zuvor geboren in Sünden und zum Tod, wieder und neu geboren werden zur Gerechtigkeit und ewigem Leben aus Kraft des h. Geistes; und doch äußerlich nichts mehr dazu kommt, noch davon empfangen wird, denn Wasser und Wort, welches allein mit den Augen gesehen und mit den Ohren gehört wird, und hat doch solche Kraft, daß der Mensch, so in Sünden empfangen und geboren, jetzt vor Gott neu geboren, und der zuvor zum Tode verdammt, nun wahrhaftig ein Gotteskind wird. Wer kann solche Herrlichkeit und Kraft der heiligen Taufe mit Menschensinnen oder Verstand erlangen? Was zuvor in Sünden empfangen und geboren und daher so voller Unflaths und Aussatzes ist, daß unser Herz und alle höchsten Kräfte der Vernunft wider Gottes Gebot und seinen Willen streben, davon wir uns selbst nicht reinigen können, das soll die Taufe von solcher Erbseuche reinigen, und uns in Unschuld setzen, daß wir ohne Sünde und Tod am jüngsten Tage auferstehen werden, schöner und reiner denn die Sonne, an Leib und Seel gerecht und lebendig in Ewigkeit.

Das Alles aber muß geschehen, weil geschrieben ist: «Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden.» Soll der Täufling selig werden, so muß das zuvorgehen, daß er von Sünden rein und gerecht werde, sintemal Niemand wird selig, denn wer zuvor gerecht und heilig ist. Ferner, soll er selig werden, so muß er auch vom Tod erlöst werden nnd das Leben haben, dazu vor der Hölle und der Verdammniß gesichert, und endlich allerlei Jammer, Unglück und Betrübniß, Furcht und Schrecken weggenommen und zum ewigen Leben, Friede und Freude

bracht werden. Solches Alles bringt uns die Taufe, nicht daher, daß es Wasser ist, sondern darum, daß Gottes Name und Kraft drin ist, welcher also geordnet hat, daß es soll ein himmlisch, göttlich Wasser seyn, und will Solches durch Mittel solcher beiden, Wassers und Worts, geben. Denn Er hat Kraft und Stärke genug dazu in seinem Finger, daß Er, wo Er so wollte und geordnet hätte, auch wohl durch eine geringere Creatur, denn Wasser, solches könnte ausrichten.

12.

Von der Taufe Bedeutung, und wie die Bedeutung zur Erfüllung komme.

Die Bedeutung ist ein selig Sterben der Sünde und Auferstehung in Gnaden Gottes, daß der alte Mensch, der in Sünden empfangen wird und geboren, da ersäuft wird und ein neuer Mensch herausgeht und aufsteht in Gnaden geboren.

Also nennt St. Paulus ad Tit. 3. die Taufe ein Bad der neuen Geburt, daß man in demselben Bade neu geboren und verneut wird. Also auch Christus Joh. 3. sagt: «Es sey denn, daß ihr anderweit geboren werdet aus dem Wasser und Geist (der Gnaden), so mögt ihr nicht eingehen in das Himmelreich.» Denn gleichwie ein Kind aus Mutterleib gehoben und geboren wird, das durch solche fleischliche Geburt ein sündiger Mensch ist und ein Kind des Zorns; also wird aus der Taufe gehoben und geboren der Mensch geistlich und durch solche Geburt ein Kind der Gnaden und ein gerechtfertigter Mensch. Also ersaufen die Sünden in der Taufe und geht auf die Gerechtigkeit für die Sünde.

Die Bedeutung und Sterben oder Ersaufen der Sünde geschieht nicht vollkommen in diesem Leben bis der Mensch auch leiblich sterbe und ganz verwest zu Pulver. Das Sacrament oder Zeichen der Taufe ist bald geschehen, wie wir vor Augen sehen; aber die Bedeutung der geistlichen Taufe, die Ersäufung der Sünde währet, dieweil wir leben, und wird allererst im Tode vollbracht: da wird der Mensch recht in die Taufe gesenkt und geschieht, wie die Taufe bedeutet. Darum ist dieses ganze Leben nichts Anderes, denn ein geistlich Taufen ohne Unterlaß bis in den Tod, und wer getauft wird, der wird zum Tode verurtheilt, als spräche der Priester, wenn er tauft: « Siehe, du bist ein sündiges Fleisch, darum ersäufe ich dich in Gottes Namen und urtheile dich zum Tode in demselbigen Namen, daß mit dir alle deine Sünden sterben und untergehen. »

Also sagt St. Paulus: Wir sind mit Christo begraben durch die Taufe in den Tod. Und je ehe der Mensch stirbt nach der Taufe, je eher seine Taufe vollbracht wird. Denn die Sünde hört nicht ganz auf, dieweil dieser Leib lebt, der so ganz in Sünden empfangen wird, daß Sünde seine Natur ist, (als der Prophet sagt Ps. 51: « Siehe, in Sünden bin ich empfangen, und in Untugenden hat mich meine Mutter getragen »), welcher in keiner Weise zu rathen ist, sie sterbe denn und werde zunichte mit ihrer Sünde. Also ist eines Christenmenschen Leben nichts Anderes, denn ein Anheben, seliglich zu sterben von der Taufe an bis ins Grab; denn Gott will ihn anders machen von neu auf am jüngsten Tage.

Desselbigen Gleichen aus der Taufe heben geschieht auch behende; aber die Bedeutung, die geistliche Geburt, die Mehrung der Gnaden und Gerechtigkeit hebt wohl an

in der Taufe, währt aber auch bis in den Tod, ja bis in jüngsten Tag. Da wird allererst vollbracht, was die Taufhebung bedeutet: da werden wir vom Tode, von Sünden, von allem Uebel auferstehen, rein an Leib und Seele und dann ewiglich leben. Da werden wir recht aus der Taufe gehoben und vollkömmlich geboren, anziehen das rechte Westerhemd [17]) des unsterblichen Lebens im Himmel. Als sprächen die Gevattern, wenn sie das Kind aus der Taufe heben: «Siehe, deine Sünden sind nun ersäuft, wir empfahen dich in Gottes Namen in das ewige, unschuldige Leben.» Denn also werden die Engel am jüngsten Tage herausheben alle Christen, getaufte, fromme Menschen und werden da erfüllen, was die Taufe und die Gevattern bedeuten. Als Christus sagt (Mtth. 24): «Er wird aussenden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden von einem Ende des Himmels zu dem andern.»

Diese Taufe ist vor Zeiten angezeigt in der Sündfluth Noah, da die ganze Welt ersäuft ward, ausgenommen Noah mit drei Söhnen und ihren Weibern, acht Menschen, die in der Arche behalten worden. Daß die Menschen der Welt ersäuft worden, bedeutet, daß in der Taufe die Sünden ersäuft werden. Daß aber die Achte in der Arche mit allerlei Thieren behalten worden, bedeutet, daß durch die Taufe der Mensch selig wird, wie das auslegt St. Peter (1. Petr. 3.). Nu ist die Taufe weit eine größere Sündfluth, denn jene gewesen ist. Denn jene hat nicht mehr, denn eines Jahrs Menschen ersäuft;

---

[17]) Zum Zeichen der in der Taufe empfangenen Gerechtigkeit Christi zog man ehedem dem Täufling ein weißes Taufkleid an, welches Westerhemd hieß.

aber diese Taufe ersäuft noch durch die ganze Welt von Christus Geburt an bis an den jüngsten Tag allerlei Menschen, und ist eine Sündfluth der Gnaden (wie jene eine Sündfluth des Zorns war). Denn ohne Zweifel viel mehr Menschen getauft werden, denn in der Sündfluth ersoffen sind.

Daraus folgt, daß wohl wahr ist, ein Mensch, so er aus der Taufe kommt, sey rein und ohne Sünde, ganz unschuldig; aber es wird von vielen nicht recht verstanden, die meinen, es sey gar keine Sünde mehr da und werden faul und hinlässig, die sündliche Natur zu tödten, gleich wie auch etliche thun, wenn sie gebeichtet haben. Darum, wie oben gesagt ist, soll man es recht verstehen und wissen, daß unser Fleisch, weil es hie lebet, natürlich böse und sündhaftig ist. Dem zu helfen, hat ihm Gott einen solchen Rath erdacht, daß Er es ganz neu anders schaffen will. Gleichwie Jeremias 18, 2. 3. anzeigt: «Der Töpfer, da ihm der Topf nicht wohl gerieth, stieß denselben wieder in den Thon zu Haufen und knetete und machte darnach einen andern Topf, wie es ihm gefiel»; also, spricht Gott, seyd ihr in meinen Händen. In der ersten Geburt sind wir nicht wohl gerathen, darum so stößt Er uns wieder in die Erden durch den Tod und macht uns wieder am jüngsten Tage, daß wir dann wohl gerathen und ohne Sünde sind.

Diesen Rath hebt Er an in der Taufe, die den Tod und Auferstehung am jüngsten Tage bedeutet, wie gesagt ist. Darum so viel die Bedeutung oder das Zeichen des Sacraments ist, so sind die Sünden mit dem Menschen schon todt und er ist auferstanden, und ist also das Sacrament geschehen. Aber das Werk des Sacraments

ist noch nicht gar geschehen, d. i. der Tod und Auferstehung am jüngsten Tage ist noch vorhanden.

Also ist der Mensch ganz rein und unschuldig sacramentlich, das ist nichts anders gesagt, denn: er hat das Zeichen Gottes, die Taufe, damit angezeigt wird, seine Sünden sollen alle todt seyn, und er in Gnaden auch sterben und am jüngsten Tage wieder auferstehen rein und ohne Sünde, unschuldig, ewiglich zu leben. Also ist es des Sacraments halben wahr, daß er ohne Sünde, unschuldig sey. Aber dieweil nu das noch nicht vollbracht ist, und er noch lebt im sündlichen Fleisch, so ist er nicht ohne Sünde, noch rein aller Dinge, sondern angefangen, rein und unschuldig zu werden.

Darum, wenn der Mensch zu seinen Jahren kommt, so regen sich die natürlichen sündlichen Begierden: Zorn, Unkeuschheit, Liebe, Geiz, Hoffarth u. dergl., deren keines nicht wäre, so die Sünden im Sacrament alle ersäuft und todt wären. Nu sind sie nur bedeutet zu ersaufen durch den Tod und Auferstehung am jüngsten Tage. Also klagt St. Paulus Röm. 7. und alle Heiligen mit ihm, daß sie Sünder seyen und Sünde in ihrer Natur haben, ob sie wohl getauft und heilig waren. Darum, daß sich die natürlichen sündlichen Begierden immer regen, dieweil wir leben.

So sprichst du: «Was hilft mir denn die Taufe, wenn sie nicht tilgt und ablegt die Sünden ganz und gar?» Hie kommt nun der rechte Verstand und Erkenntniß des Sacraments der Taufe. Das hilft dir das hochwürdige Sacrament der Taufe, daß sich Gott selbst mit dir verbindet und mit dir Eins wird eines gnädigen und tröstlichen Bundes. Zum ersten, daß du dich ergibst in das Sacrament der Taufe und seine

Bedeutung, d. i. daß du begehrst mit den Sünden zu sterben und am jüngsten Tage neu gemacht zu werden, nach Anzeigung des Sacraments, wie gesagt ist. Das nimmt Gott auf von dir und läßt dich taufen, und hebt von Stund an, dich neu zu machen, gießt dir ein seine Gnade und heiligen Geist, der anfängt, die Natur und Sünde zu tödten und zu bereiten zum Sterben und zum Auferstehen am jüngsten Tage.

Zum Andern verbindest du dich, also zu bleiben und immer mehr und mehr zu tödten deine Sünde, dieweil du lebst, bis in den Tod. So nimmt dasselbe Gott auch auf und übt dich dein Leben lang mit vielen guten Werken und mancherlei Leiden, damit Er thut, was du begehrt hast in der Taufe, d. i. daß du willst der Sünde los werden, sterben und neu auferstehen am jüngsten Tage, und also die Taufe vollbringen. Darum lesen wir und sehen, wie Er seine lieben Heiligen so hat lassen martern und viel leiden, daß sie, nur bald getödtet, dem Sacrament der Taufe genug thäten, stürben und neu würden. Denn wo das nicht geschieht, und wir nicht leiden, noch Uebung haben, so überwindet die böse Natur den Menschen, daß er sich die Taufe unnütz macht und fällt in Sünde, bleibt ein alter Mensch, wie vorhin.

Dieweil nu solches dein Verbinden mit Gott steht, thut dir Gott wieder die Gnade und verbindet sich dir, Er wolle dir die Sünden nicht zurechnen, die nach der Taufe in deiner Natur sind, will sie nicht ansehen, noch dich darum verdammen, läßt Ihm daran genügen und hat ein Wohlgefallen, daß du in steter Uebung und Begierden seyest, dieselben zu tödten und mit deinem Sterben ihrer los zr werden.

Derhalben, ob sich wohl böse Gedanken oder Begierden regen, ja ob du auch zuweilen sündigst oder fällst, so du doch wieder aufstehst und wieder in den Bund trittst, so sind sie in Kraft des Sacraments und Verbündnisses schon dahin. Als St. Paulus (Röm. 8) sagt: es verdammt die natürliche, sündliche, böse Neigung keinen, der an Christum glaubt und derselben nicht folgt, noch darein verwilligt. Und St. Johannes in seiner Epistel 2, 1. spricht: «Und ob Jemand fiele in Sünde, so haben wir einen Fürsprecher bei Gott, JEsum Christum, der eine Vergebung ist unserer Sünde.» Dasselbe geschieht alles in der Taufe, da wird uns Christus gegeben.

Wenn nun dieser Bund nicht wäre und Gott nicht barmherziglich durch die Finger sähe, so wäre keine Sünde so klein, sie verdammte uns: denn Gottes Gericht mag keine Sünde leiden. Darum ist kein größerer Trost auf Erden, denn die Taufe, durch welche wir in der Gnade und Barmherzigkeit Urtheil treten, welche die Sünde nicht richtet, sondern mit vielen Uebungen austreibt. Also spricht St. Augustinus einen feinen Spruch: «Die Sünde wird in der Taufe ganz vergeben, nicht also, daß sie nicht mehr da sey, sondern daß sie nicht zugerechnet wird.» Als spräche er: die Sünde bleibt wohl bis in den Tod in unserm Fleisch, regt sich auch ohn Unterlaß, aber dieweil wir nicht darein willigen, oder darin bleiben, so ist sie durch die Taufe also geordnet, daß sie nicht verdammt, noch schädlich ist, sondern ausgetilgt wird täglich mehr und mehr bis in den Tod.

Derhalben soll Niemand erschrecken, ob er fühlt böse Lust oder Liebe, auch nicht verzagen, ob er schon fällt, sondern an seine Taufe gedenken und sich derselben fröh-

lich trösten, daß sich Gott da verbunden hat, ihm seine Sünde zu tödten und nicht zur Verdammniß zu rechnen, so er nicht darein willigt oder nicht darin bleibt. Auch soll man dieselben wüthenden Gedanken und Begierden, ja auch das Fallen nicht annehmen zum Verzagen, sondern als eine Vermahnung von Gott, daß der Mensch an seine Taufe gedenke, was er da geredet hat, daß er anrufe Gottes Gnade und sich übe zu streiten wider die Sünde, ja auch zu sterben begehre, daß er der Sünden möge los werden.

Hie ist nun noth, vom Glauben zu reden, d. i. daß man festiglich glaube, wie das Sacrament nicht allein bedeute den Tod und Auferstehung am jüngsten Tage, durch welche der Mensch neu werde, ewiglich ohne Sünde zu leben, sondern, daß es auch dasselbe gewißlich anhebe und wirke und uns mit Gott verbindet, daß wir wollen bis in den Tod die Sünde tödten und wider sie streiten, und Er wiederum uns wolle zu gut halten und gnädig mit uns handeln, nicht richten nach der Schärfe, daß wir ohne Sünde nicht sind in diesem Leben, bis daß wir rein werden durch den Tod. Also verstehst du, wie ein Mensch unschuldig, rein, ohne Sünde wird in der Taufe und doch bleibt voll viel böser Neigung, daß er nicht anders rein heißt, denn daß er angefangen ist rein zu werden und derselben Reinigkeit ein Zeichen und einen Bund hat, und je mehr rein werden soll, um welches willen ihm Gott seine nachstellige Unreinigkeit nicht rechnen will, und also mehr durch Gottes gnädiges Rechnen, denn seines Wesens halben rein ist. Wie der Prophet sagt Ps. 32: «Selig sind die, denen ihre Sünden vergeben sind; selig ist der Mensch, dem Gott seine Sünde nicht zurechnet.» Dieser Glaube ist

der allernöthigste, denn er der Grund ist alles Trostes. Wer den nicht hat, der muß verzweifeln in Sünden. Denn die Sünde, die nach der Taufe bleibt, macht, daß alle guten Werke nicht rein sind vor Gott. Derhalben muß man gar keck und frei an die Taufe sich halten und sie halten gegen alle Sünde und Erschrecken des Gewissens und sagen demüthiglich: «Ich weiß gar wohl, daß ich kein rein Werk habe, aber ich bin ja getauft, und Gott hat sich mir in der Taufe verbunden, der nicht lügen kann, meine Sünden mir nicht zuzurechnen, sondern zu tödten und zu vertilgen.» Also verstehen wir nun, daß unsere Unschuld von der Taufe ganz und gar der göttlichen Barmherzigkeit halben so heißt, die Solches angefangen und mit der Sünde Geduld trägt und uns achtet, als wären wir ohne Sünde. Daher versteht man auch, warum die Christen heißen in der Schrift die Kinder der Barmherzigkeit, ein Volk der Gnaden und Menschen des gütigen Willens Gottes, nämlich darum, daß sie angefangen, durch die Taufe rein zu werden, und durch Gottes Barmherzigkeit mit der übrigen Sünde nicht verdammt werden, bis sie durch den Tod und am jüngsten Tage ganz rein werden, wie die Taufe mit ihren Zeichen ausweist.

Darum ist das ein großer Irrthum derer, so da meinen, sie seyen durch die Taufe ganz rein worden, gehen dahin in ihrem Unverstand und tödten ihre Sünde nicht, wollen's auch nicht Sünde lassen seyn, verharren darin und machen alle ihre Taufe gar zu nichte, bleiben allein in etlichen äußerlichen Werken hangen, unter welchen die Hoffahrt, Haß und andere natürliche Bosheit, die sie nicht achten, nur stärker und größer werden. Nein, es ist nicht also, es muß die Sünde, böse Neigung für

wahre Sünde erkannt werden; daß sie aber unschädlich sey, ist Gottes Gnade zuzuschreiben, der sie nicht rechnen will, so doch, daß man sie mit vielen Uebungen, Werken und Leiden bestreite, zuletzt mit Sterben tödte. Welche das nicht thun, denen wird Er sie nicht nachlassen, darum daß sie der Taufe und ihrem Verbinden (Bunde) nicht Folge thun und hindern das angefangene Werk Gottes und der Taufe.

Der Art sind auch die, die da meinen, ihre Sünde mit Genugthun zu tilgen und abzulegen, kommen auch so ferne, daß sie der Taufe nicht mehr achten, gerade als hätten sie der Taufe nicht mehr bedurft, denn daß sie herausgehaben sind. Sie wissen nicht, daß sie durch's ganze Leben bis in den Tod, ja, an den jüngsten Tag Kraft hat, wie droben gesagt, darum meinen sie etwas Anderes zu finden, die Sünde zu vertilgen, nämlich die Werke, und machen also ihnen selbst und allen Andern böse, erschrockene Gewissen, Verzagung im Tod, und wissen nicht, wie sie mit Gott dran sind, achten's, die Taufe sey nun durch die Sünde verloren und nicht mehr nütze. — Da hüte dich vor bei Leibe! denn, wie gesagt, ist Jemand in Sünde gefallen, so gedenke er am stärksten an seine Taufe, wie sich Gott daselbst mit ihm verbunden hat, alle Sünde zu vergeben, so er wider sie fechten will bis in den Tod. Auf dieselbige Wahrheit und Verbindung Gottes muß man sich fröhlich wagen, so geht die Taufe wieder in ihrem Werk und Kraft. So wird das Herz wieder zufrieden und fröhlich, nicht in seinem Werk oder seiner Genugthuung, sondern in Gottes Barmherzigkeit, die ihm in der Taufe zugesagt ist ewiglich zu halten. Und an dem Glauben muß man also festhalten, daß, ob auch alle Creaturen und alle

Sünde einen überfielen, er dennoch daran hange, angesehen das, wer sich davon läßt dringen, der macht Gott zu einem Lügner in seinem Verbinden an dem Sacrament der Taufe.

Den Glauben ficht der Teufel am meisten an: wenn er den umstößt, so hat er gewonnen. Denn auch die Absolution der Kirche ihren Grund an diesem Sacrament hat, dieweil alleine denen die Sünden vergeben werden, die getauft sind, d. i. denen Gott zugesagt hat, Sünde zu vergeben, also, daß die Absolution erneut und wieder anzeigt der Taufe Sacrament, als spräche der Priester in der Absolution: «Siehe, Gott hat dir deine Sünde jetzt vergeben, wie Er dir vorhin in der Taufe zugesagt und mir jetzt befohlen in Kraft der Schlüssel, und kommst nun wieder in der Taufe Werk und Wesen. Zweifelst du, so bist du verloren.» Also finden wir, daß die Taufe, wiewohl durch Sünde an ihrem Werk, d. i. Vergebung der Sünde, verhindert, doch nur durch Unglauben in ihrem Werke zu nichte wird. Der Glaube aber bringt herwieder (schafft wieder weg) dieselben Hindernisse ihres Werks, also gar liegt es Alles am Glauben.

Und wenn ich sollte klärlich sagen, so ist es ein ander Ding, die Sünde vergeben und die Sünde ablegen oder austreiben. Die Vergebung der Sünden erlangt der Glaube, ob sie wohl nicht ganz ausgetrieben sind; aber die Sünde austreiben ist Uebung wider die Sünde und zuletzt Sterben: da geht die Sünde ganz unter; es ist aber alles beides der Taufe Werk. Also schreibt der Apostel zu den Ebräern[18]), die doch getauft waren und ihre

[18]) 12, 1.

Sünde vergeben, sie sollen die Sünde ablegen, die ihnen anliegt. Denn dieweil ich glaube, daß mir Gott die Sünde nicht zurechnen will, so ist die Taufe kräftig und sind die Sünden vergeben, ob sie wohl noch da bleiben eines großen Theils. Darnach folgt das Austreiben durch Leiden und Sterben ꝛc. Das ist der Artikel, den wir bekennen: «Ich glaube an den heil. Geist, — Vergebung der Sünde ꝛc.» Da wird die Taufe sonderlich berührt, in welcher die Vergebung der Sünde geschieht durch Gottes Verbinden mit uns. Darum muß man nicht zweifeln an derselben Vergebung.

Also folgt, daß die Taufe alle Leiden und sonderlich den Tod nützlich und behülflich macht, daß sie nur dienen müssen der Taufe Werk, d. i. die Sünde zu tödten. Denn es mag nun nicht anders werden: wer der Taufe genugthun will und der Sünde los werden, der muß sterben. Aber die Sünde stirbt nicht gerne, darum macht sie den Tod so bitter und greulich. Also gnädig ist Gott und mächtig, daß die Sünde, die den Tod gebracht hat, wird mit ihrem eignen Werk (dem Tode) wieder vertrieben.

Man findet viele Leute, die leben wollen, daß sie fromm werden, und sprechen, sie wären gerne fromm. Nun ist keine kürzere Weise oder Weg, denn durch die Taufe und der Taufe Werk, d. i. Leiden und Sterben. Dieweil sie das nicht wollen, ist's ein Zeichen, daß sie nicht recht wissen, noch meinen fromm zu werden. Darum hat Gott mancherlei Stände verordnet, in welchen man sich üben und leiden lernen soll: etlichen den ehelichen, den andern den geistlichen, den andern den regierenden Stand und allen befohlen Mühe und Arbeit zu haben, daß man das Fleisch tödte und (sich) gewöhne

zu tödten. Denn allen denen, die getauft sind, hat die Taufe dieses Lebens Ruhe, Gemächlichkeit und Genüge zu lauter Gift gemacht, als eine Hinderung ihres Werks: denn darin lernt Niemand leiden, gerne sterben, der Sünde los werden und der Taufe Folge thun, sondern wächst nur Liebe dieses Lebens und Grauen des ewigen Lebens, Furcht des Todes und Flucht (vor) der Sünde Vertilgung.

Nun siehe in der Menschen Leben, es sind ihrer viele, die fasten, beten, wallen u. dergl. Uebung haben, mit welchen sie nur Verdienst zu sammeln vermeinen und hoch zu sitzen im Himmel, lernen aber nimmermehr ihre böse Untugend tödten. Man sollte Fasten und alle Uebung dahin richten, daß sie den alten Adam, die sündliche Natur, drückten und gewöhneten zu entbehren alles dessen, was diesem Leben lustig ist, und also zum Tode täglich mehr und mehr bereit machen, daß der Taufe genug geschähe und aller derselben Uebungen und Mühe Maaß sollte man nehmen nicht nach der Zahl und Größe, sondern nach der Forderung der Taufe, d. i. daß ein Jeglicher die Uebung und so viel an sich nähme, die und so viel ihm nütz und gut wäre, die sündliche Natur zu drücken und zum Tod zu schicken, dieselbigen auch ablassen und mehren, danach man befände, daß die Sünde abnähme oder zunähme. So aber fahren sie daher und laden auf sich dies und das, thun jetzt also, jetzt anders, nur nach der Larve und Ansehen des Werks, darnach lassen sie's wieder geschwind fahren und werden also ganz unbeständig, daß nimmer Nichts aus ihnen wird, etliche darüber die Köpfe zerbrechen und die Natur verderben, daß sie weder ihnen noch andern nütze sind.

Dazu helfen die Prediger, die der lieben Heiligen

Exempel und Werke nicht weislich predigen und gemein Exempel (d. i. Exempel zu Jedermanns Nachfolge) daraus machen. So fallen dann darauf die Unverständigen und wirken ihr Verderben aus der Heiligen Exempel. Gott hat einem jeden Heiligen seine besondere Weise und Gnade gegeben, seiner Taufe Folge zu thun; die Taufe aber mit ihrer Bedeutung ist allein (als) ein (allgemein Maaß gesetzt, daß ein Jeglicher seines Standes sich prüfe, welche Weise ihm am besten förderlich sey, der Taufe genug zu thun, d. i. die Sünde zu tödten und zu sterben, auf daß also leicht und sanft werde die Bürde Christi und es nicht mit Aengsten zugehe. Wie von denselben Salomo sagt: «die Werke der Unweisen martern sie nur, darum daß sie den Weg zur Stadt nicht wissen [19]. Denn eben wie die geängstet sind, die zur Stadt wollen und treffen den Weg nicht, also ist's mit diesen auch, daß alle ihr Leben und Wirken ihnen sauer wird und richten doch Nichts aus.

Daher gehört nun die gemeine Frage: «Ob die Taufe und Gelübde, die wir da Gott gethan, mehr oder größer sind, denn die Gelübde der Keuschheit, Priesterschaft, Geistlichkeit, so doch die Taufe gemein ist allen Christen, und man es achtet, daß die Geistlichen ein Besonderes haben und Höheres?» Antwort: Ist aus dem Vorgesagten leichtlich zu beantworten; denn in der Taufe geloben wir alle gleich ein Ding, die Sünde zu tödten und heilig zu werden durch Gottes Wirken und Gnade, dem wir uns dargeben und opfern, wie ein Thon dem Töpfer, und ist da keiner besser, denn der andere. Aber derselben Taufe Folge zu thun, daß die Sünde ertödet werde, mag nicht Eine Weise

---

[19]) Pred. 10, 15.

oder Stand seyn. Darum habe ich gesagt: Ein Jeglicher muß sich selbst prüfen, in welchem Stand er am besten die Sünde möge tödten und die Natur dämpfen. Also ist es wahr, daß kein höher, besser, größer Gelübde ist, denn der Taufe Gelübde. Was kann man weiter geloben, denn alle Sünde zu vertreiben, zu sterben, dies Leben zu hassen und heilig zu werden?

Ueber das Gelübd aber mag sich eins wohl verbinden in einen Stand, der ihm füglich und förderlich sey zu seiner Taufe Vollbringung. Gleich als wenn zween zu einer Stadt wandern, mag einer den Fußsteig, der andere die Landstraße gehen, wie es ihm am besten dünkt. Also wer sich an den ehelichen Stand bindet, der wandert in desselben Standes Mühe und Leiden, darin er seine Natur belädt, daß sie Liebs und Leids gewöhne, Sünde meide und sich zum Tode desto besser gewöhne, was er nicht so wohl vermöchte außer demselben Stande. Ueber diesen Stand ist nun noch ein höherer, der regierende Stand in geistlichem Regiment, als Bischof, Pfarrherr 2c. die sollen, alle Stund ganz wohl durchübet mit Leiden und Werken, fertig seyn zum Tode, nicht allein um ihretwillen, sondern auch um derer willen, die ihnen unterthänig sind, zu sterben.

Doch in allen diesen Ständen muß man dennoch das Maaß nicht vergessen, wie droben gesagt, daß man die Uebung so halte, daß nur die Sünde ausgetrieben werde, und (man) nicht nach der Menge oder Größe der Werke sich richte. Aber leider, wie wir vergessen haben der Taufe und was sie bedeutet, was wir darin gelobt und wie wir in ihrem Werk wandern und zu ihrem Ende kommen sollen, also haben wir auch der Wege und der Stände

vergessen und wissen fast nicht, wozu solche Stände eingesetzt oder wie man sich darin halten soll zu der Taufe Erfüllung. Es ist eine Pompa daraus worden und nur ein weltlicher Schein kaum übrig geblieben, wie Jeremias sagt Cap. I, 22.: «Dein Silber ist Schaum worden und dein Getränke mit Wasser vermischt!» Deß erbarme sich Gott! Amen.

So aber das heilige Sacrament der Taufe so ein groß, gnädig und tröstlich Ding ist, ist mit Ernst darauf zu sehen, daß man Gott ja herzlich und fröhlich dafür ohne Unterlaß danke, Lob und Ehr sage. Denn ich besorge, der Undank hat verdient, daß wir blind worden, nicht würdig gewesen sind, solche Gnade zu erkennen, und die ganze Welt voll Taufe und Gnade Gottes gewesen und noch ist, wir aber in die ängstlichen eigenen Werke und mancherlei falschen Trost verführt sind, vermeinend, Gott nicht eher zu trauen, wir wären denn fromm und genug geschehen für die Sünde, als wollten wir ihm seine Gnade abkaufen oder bezahlen. Fürwahr, wer Gottes Gnade nicht also achtet, daß sie ihn als einen Sünder dulden und selig machen werde, und allein seinem Gerichte entgegengeht, der wird Gottes nimmer fröhlich, mag Ihn auch weder lieben noch loben.

Aber so wir hören, daß Er in der Taufe Bund uns Sünder aufnimmt, schont und macht uns rein von Tag zu Tag, und das festiglich glauben, muß das Herz fröhlich werden, Gott lieben und loben. Also spricht Er im Propheten (Maleachi 3, 17.): «Ich will ihrer schonen, wie ein Vater seines Kindes.» Darum ist noth, daß man der hochgelobten Majestät, die sich gegen uns arme, verdammte Würmlein so gnädig und barmherzig erzeigt, Dank sage und das Werk, wie es an ihm selbst ist, groß

mache und erkenne [20]). Dabei sollen wir uns aber auch vorsehen, daß nicht eine falsche Sicherheit dabei einreiße, (und spreche) bei sich selbst: « Ist es so gnädig und groß Ding um die Taufe, daß uns Gott die Sünde nicht zurechnen will, und sobald wir wiederkommen von der Sünde, alle Dinge schlechthin sind in Kraft der Taufe, so will ich dieweil leben und thun meines Willens, und hernachmals oder am Sterben an meine Taufe gedenken und Gott seines Bundes vermahmen und dann meiner Taufe genugthun. »

Ja freilich ist es also groß Ding um die Taufe, daß, wenn du wiederkommst von Sünden und der Taufe Bund anrufst, deine Sünden vergeben sind. Siehe aber zu, wenn du so freventlich und muthwillig sündigst auf die

---

[20]) Dazu dient auch eines der vornehmsten Feste des HErrn Christi, welches man nennt auf griechisch Epiphaniam Domini, die Erscheinung oder Offenbarung des HErrn, und ist es von den alten heiligen Vätern um dreierlei Ursach also genannt und eingesetzt. Nämlich, daß man daran begeht, erstlich, wie Christus den Heiden (Weisen) aus Morgenland (welche man nennt Magos) offenbart ist durch einen Stern, Mtth. 2.; zum andern, daß Er das erste Zeichen gethan, da Er Wasser zu Wein machte auf der Hochzeit zu Cana und seine Herrlichkeit seinen Jüngern offenbarte, Joh. 2.; und zum Dritten, daß Er von Johannes getauft im Jordan und die herrliche Offenbarung vom Himmel über Ihm geschehen ist, Mtth. 3. Und ist ohne Zweifel nicht ohne Ursach erstlich in der Christenheit sonderliche Zeit im Jahre dazu geordnet, von dem hochwürdigen Sacrament der heiligen Taufe zu predigen, auf daß dieselbe von den Christen wohl erkannt und recht geehrt würde als ihr höchster Schatz auf Erden, in welchem ihr Heil und ihre Seligkeit liegt; daß billig dies Fest den vornehmsten Namen sollte haben von der Taufe Christi und diese Predigt von der heiligen Taufe vornehmlich daran getrieben werde.

Gnade, daß dich das Gericht nicht ergreife und deinem Wiederkommen zuvorkomme, und, ob du schon wolltest glauben an die Taufe oder vertrauen, durch Gottes Verhängen deine Anfechtung so groß werde, daß der Glaube nicht bestehen möge. Denn so die schwerlich bleiben, die nicht sündigen, oder je aus lauter Gebrechlichkeit fallen, wo will dein Frevel bleiben, der die Gnade versucht und verspottet hat? Darum laßt uns mit Furchten wandeln, daß wir den Reichthum göttlicher Gnaden mögen mit einem festen Glauben behalten und seiner Barmherzigkeit fröhlich danken immer und ewiglich.

Darum stelle sich Keiner, als dürfte er immer bleiben, wie zuvor, in der alten Haut, und leben, wie ihn gelüstet, und also die herrliche Taufe sich nur zu einem Schanddeckel machen, als wäre er darum berufen zum Reich der Gnaden, daß er Macht sollte haben, zu thun, was er wollte, und gleichwohl darauf sich verlassen, daß Gott gnädig sey, und sich also beschönen: «Ich bin ein gebrechlicher Mensch, Gott wird mir es wohl zu gut halten und vergeben ꝛc.» — Nein, nicht also, lieber Bruder, den Weg hab ich dir nicht gewiesen, daß die Taufe soll Freiheit geben zu Sünden, sondern das Blatt umgekehrt: Darum sind dir die Sünden abgelassen und bist nun zu Gnaden kommen (der zuvor um der Sünde willen in Ungnade war), daß du nun ein ander Leben führest und von Sünden lassest: es reimt sich nicht miteinander, getauft seyn und in Sünden bleiben.

Denn eben darum ist sie gegeben, daß sie Sünde wegnehme, auf daß der Mensch nun fromm werde und in guten Werken zunehme; wo er ist zuvor ungehorsam, zornig, neidisch, untreu, unzüchtig gewesen, daß er deß abgehe und dafür ein Vater unser bete, und forthin sorge

und trachte, daß er gehorsam, geduldig und gütig sey. Wo du das nicht thust, so denke nicht, daß es wohl um dich stehe, und dich viel wolltest rühmen der Gnade Christi und deine Sünde damit entschuldigen. Das wäre wohl eine Meinung, wenn du dich so viel gebessert fändest, daß du in einem Jahr oder zweien oder sonst eine Zeit lang nicht also, wie zuvor, gezürnt, geflucht ꝛc. hättest, und aus Versehen oder Schwachheit übereilet einmal oder zweimal fielest: das könnte man dir zu gut halten und dich wieder aufrichten; aber immer im alten Wesen bleiben und fortfahren mit Zürnen, Ungeduld, Neiden, das zeigt an, daß du deine heilige Taufe zu großem Schaden empfangen habest.

Also, wenn du wärest gewesen ein Ehebrecher, Hurer, Geiziger, so soll dich die Taufe lehren, daß du forthin nicht mehr schlagest, ehebrechest, geizest, stehlest und raubest, das Vorige soll vergeben und todt seyn, und hinfort ein anderer, frommer, gerechter, wohlthätiger, züchtiger Mensch werden. Findest du solch Leben und Früchte an dir eine Zeit lang, so ist's ein Zeichen, daß die Taufe in dir sey zu Kräften kommen, und ob es geschehe, daß du ein Stück oder zwei versähest, daß es gefallen und gestrauchelt hieße, da möchtest du dich der Gnade und Vergebung trösten; aber nicht also, daß du wolltest darin liegen bleiben oder fortfahren und immer sagen: « Was soll ich draus machen? Ich kann's nicht lassen. Ist's doch eitel Gnad und Vergebung ꝛc. » Das wird Er nicht leiden; denn damit thust du nicht mehr, denn daß du Gott erzürnest und immer weiter von der Gnad kommst, bis du sie gar verlierst und zuletzt zur Strafe auch in die verfluchte Sünde geräthst, daß du die liebe Taufe und Gnade verachtest und lästerst.

Darum nimm selbst dein Leben vor dich und siehe, wie es sich mit der Taufe reimt, und wisse, obwohl du bist berufen und gesetzt in das Reich der Gnaden und theilhaftig gemacht durch Christum alles, das die Christen haben, aber wo du immer bleibst, wie vor, so kann dir's nicht behülflich seyn, weil du deine Taufe nicht ehrest, noch rein hältst, und magst wohl ein Christ heißen, aber hast gewißlich Christum lassen fahren, und ist die Sünde dein Herr und dienst dem Teufel, uud hast nicht mehr, denn den Namen und Schein vom Christenthum, damit du dich selbst betrügst und deinen Schaden thust, denn ER hat (wie ich gesagt habe) die liebe Taufe und Sacrament nicht allein dazu gegeben, daß Er dadurch die Sünde vergebe und abwasche, sondern will auch dadurch täglich ausfegen und vollends austilgen, was da noch übrig bleibt von Sünden, daß gar eine andere Art und Wesen des Menschen werde, geneigt und geschickt zu allen guten Werken. Und wo sie recht empfangen ist, wird sich's gewißlich also finden, daß die Sünde täglich abnehme und geringer werde; wo nicht, so zeigt sich das Widerspiel, daß du wohl das Hochzeitkleid hast angenommen, aber es steckt ein Unflath darunter, damit du es besudelst und den schönen Schmuck verlierst.

II.

Von der Kindertaufe.

1.

Ueber der Kindertaufe fing der Handel mit den Wiedertäufern an. Darum wollen wir der Wiedertäufer Gründe zum Theil hören und widerlegen, und dabei die reine Lehre von der Taufe handeln.

Auf's erste höre und sehe ich, daß solch Wiedertaufen von etlichen vorgenommen wird aus dem Grunde, dem Papst Verdrieß zu thun, als die Nichts wollen von ihm haben, gleichwie die Sacramentsfeinde auch darum an eitel Brot und Wein glauben wollen dem Papst zu Verdrieß, und meinen, sie wollen damit das Papstthum recht stürzen. Fürwahr, das ist ein loser Grund, darauf sie nichts Gutes bauen werden. Mit der Weise müßten sie auch läugnen die ganze h. Schrift und das Predigtamt; denn solches haben wir freilich Alles vom Papst und müßten auch eine neue h. Schrift machen. Also müßten wir auch das alte Testament fahren lassen, auf daß wir ja Nichts von den ungläubigen Juden hätten. Warum nehmen sie denn täglich Geld und Gut an, so doch böse Leute, Papst und die Türken oder Ketzer haben gehabt? Solches sollten sie auch lassen, wenn sie nichts Gutes wollten von bösen Leuten haben.

Narrenwerk ist das Alles. Christus fand auch im jüdischen Volk der Pharisäer und Schriftgelehrten Mißbrauch, aber Er verwarf es darum nicht alles, was sie hatten und lehrten, Mtth. 23, 2 ff. Wir bekennen aber, daß unter dem Papstthum viel christlich Gutes, ja alles

christlich Gute sey und auch daselbst herkommen sey an uns. Nämlich, wir bekennen, daß im Papstthum die rechte h. Schrift sey, rechte Taufe, recht Sacrament des Altars, rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünde, recht Predigtamt, rechter Catechismus, als zehn Gebote, die Artikel des Glaubens, das Vater unser. Gleichwie der Papst hinwiederum bekennt, daß bei uns, wiewohl er uns verdammt als Ketzer, und bei allen Ketzern sey die h. Schrift, Taufe, Schlüssel, Catechismus ꝛc. — «O, wie heuchelst du hie!» Wie heuchle ich denn? Ich sage, was der Papst mit uns gemein hat, so heuchelt er uns und den Ketzern wiederum eben so sehr und sagt, was wir mit ihm gemein haben. Ich will wohl mehr heucheln und soll mich dennoch nichts helfen: ich sage, daß unter dem Papst die rechte Christenheit ist, ja, der rechte Ausbund der Christenheit und viele fromme, große Heilige. Soll ich aufhören zu heucheln? — Höre du selber, was St. Paulus sagt 2. Thess. 2, 3. 4.: «Der Antichrist wird im Tempel Gottes sitzen.» Ist nun der Papst (wie ich nicht anders glaube [1]) der rechte Antichrist, so soll er nicht sitzen oder regieren in des Teufels Stall, sondern in Gottes Tempel. Nein, er wird nicht sitzen, da eitel Teufel und Ungläubige, oder da kein Christus oder Christenheit ist, denn er soll ein Widerchrist seyn, darum muß er unter den Christen seyn; und weil er daselbst sitzen und regieren soll, so muß er Christen unter sich haben. Es heißt ja Gottes

---

[1]) Luther setzt dies hinzu, seine Meinung zu sagen, läßt übrigens einem jeden die seinige. — Uebrigens geht gerade aus diesem Stücke unsers Büchleins hervor, wie wenig Luther verdammungssüchtig sey. Siehe das Ende von diesem Stück p. 62.

Tempel nicht Steinhaufe, sondern die h. Christenheit 1. Cor. 3, 16. 17. darin er regieren soll.

Ist denn nun unter dem Papst die Christenheit, so muß sie wahrlich Christus Leib und Glied seyn; ist sie sein Leib, so hat sie rechten Geist, Evangelium, Glauben, Taufe, Sacrament, Schlüssel, Predigtamt, Gebet, h. Schrift und Alles, was die Christenheit haben soll. Sind wir doch auch noch alle unter dem Papstthum und haben solche Christengüter davon. Denn er verfolgt uns, verflucht uns, verbannt uns, verjagt uns, verbrennt uns, erwürgt uns und geht mit uns armen Christen um, wie ein rechter Antichrist mit der Christenheit umgehen soll. Nu müssen fürwahr solche Christen recht getauft und rechtschaffene Glieder Christi seyn, sie könnten sonst solchen Sieg wider den Antichrist durch den Tod nicht erhalten.

Wir schwärmen nicht also, wie die Rottengeister, daß wir alles verwerfen, was der Papst unter sich hat: denn so würden wir auch die Christenheit, den Tempel Gottes, verwerfen mit allem, was sie von Christo hat. Sondern das fechten wir an und verwerfen es, daß es der Papst nicht bleiben lassen will bei solchen Gütern der Christenheit, die er von den Aposteln geerbt hat, sondern thut seinen Teufelszusatz dabei und drüber und braucht solcher Güter nicht zur Besserung des Tempels Gottes, sondern zur Verstörung, daß man seine Gebote und Ordnungen höher hält, denn Christi Ordnung. Wiewohl in solcher Zerstörung Christus dennoch seine Christenheit erhält, gleichwie er Loth zu Sodom erhielt, wie auch St. Petrus davon verkündigt 2. Petr. 2; daß also beides bleibe, der Antichrist sitze im Tempel Gottes durch des Teufels Wirkung, und doch gleichwohl der Tempel Gottes sey und bleibe Gottes Tempel durch Christi Erhaltung.

Kann der Papst dies mein Heucheln leiden und annehmen, so bin ich freilich ein unterthäniger Sohn und frommer Papist und will's auch wahrlich mit Herzensfreuden seyn und gern alles widerrufen, was ich ihm sonst zu Leide gethan habe.

Darum ist solcher Wiedertäufer und Schwärmer Rede Nichts, wenn sie sagen: « Was der Papst hat, ist unrecht, » oder: « Weil im Papstthum dies und das geschieht, so wollen wir's anders haben. » Gerade als wollten sie damit sich als große Feinde des Antichrists beweisen, sehen aber nicht, daß sie damit ihn am höchsten stärken, die Christenheit am höchsten schwächen und sich selbst betrügen. Den Mißbrauch und Zusatz sollten sie uns helfen verwerfen; aber da hätten sie nicht große Ehre davon, weil sie sehen, daß sie daran nicht die ersten seyn können. Darum greifen sie an, was Niemand angegriffen hat, auf daß sie auch etwa die ersten seyn und Ehre einlegen mögen. Aber die Ehre muß zu Schanden werden, denn sie greifen den Tempel Gottes an und fehlen des Antichrists, der darin sitzt, wie die Blinden, die nach dem Wasser tappen und greifen in's Feuer. Ja, sie thun eben, wie ein Bruder dem andern that im Thüringerwald, die gingen miteinander durch den Wald, und ein Bär kommt sie an, der wirft den einen unter sich. Da will der andre seinem Bruder helfen, sticht nach dem Bären, fehlt aber sein und ersticht den Bruder unter dem Bären jämmerlich. Eben so thun die Schwärmer auch: sie sollten der armen Christenheit helfen, die der Antichrist unter sich hat und martert und stellen sich greulich wider den Papst, fehlen aber sein und morden die Christenheit unter dem Papst viel jämmerlicher. Denn wo sie die Taufe und Sacrament recht ließen, möchten die Christen mit der Seele

noch entrinnen unter dem Papst und selig werden, wie bisher geschehen ist. Aber nun ihnen die Sacramente genommen werden, müssen sie wohl verloren werden, weil auch Christus selbst dadurch weggenommen wird. Lieber, es ist nicht also auf den Papst zu platzen, weil Christus Heilige unter ihm liegen. Es gehört ein vorsichtiger, bescheidener Geist dazu, der unter ihm lasse bleiben, was Gottes Tempel ist und wehre seinem Zusatz, damit er den Tempel Gottes zerstört.

2.

Auf's Andere sagt man, wie sie sich drauf gründen, daß sie Nichts von ihrer Taufe wissen und sagen: «Wie weißt du, daß du getauft bist? Du glaubst Menschen, die dir sagen, du seyest getauft; aber du mußt Gott selber und nicht Menschen glauben und also deiner Taufe gewiß seyn ꝛc.» Das mag mir doch ja auch ein loser, fauler Grund seyn. Denn so ich das Alles wollte verwerfen, was ich nicht selbst gesehen oder gehört habe, so werde ich freilich nicht viel behalten weder Glauben, noch Liebe, weder Geistliches noch Weltliches. So möchte ich auch sagen: «Lieber, wie weißt du, daß der Mann dein Vater und die Frau deine Mutter sey? Du mußt nicht Menschen glauben, sondern selbst deiner Geburt gewiß seyn.» Hiemit wären hinfort alle Kinder frei und dürften Gottes Gebot nicht halten, da Er gebeut: «Du sollst Vater und Mutter ehren.» Denn ich wollte bald sagen: «Wie weiß ich, welche mein Vater und Mutter sind? Menschen glaube ich nicht, dar-

um müssen sie mich wiederum gebären von Neuem, daß ich's selbst sehe, oder ich will sie nicht ehren.» So wäre Gottes Gebot fein aufgehoben ganz und gar.

Desselben Gleichen wollt ich keinen Bruder, Schwester, Vettern, noch einigen Freund kennen und immer vorgeben, ich wüßte nicht, daß sie mir zugehörten, weil ich ungewiß wäre, welche meine Eltern wären 2c. Aber solchem Geist wollt ich (wenn ich Herr im Lande wäre) wiederum dienen und verbieten, daß er auch kein Erbe weder Haus, noch Hof, noch einen Heller müßte von seinen Eltern behalten, gewarten, noch empfahen, und wollt also seines eigenen Glaubens mit ihm spielen, bis ihm der Geist wieder zu Fleisch würde. Denn weil er die Eltern nicht wissen, noch glauben wollt, so müßt er auch ihr Gut nicht wissen, noch glauben. O welch' ein fein löblich Regiment würde da in der Welt werden, da Niemand des Andern Kind, Bruder, Schwester, Vetter, Freund, Erbe, noch Nachbar seyn wollt; nichts Bessers, denn unter die wilden Wölfe mit solchen Christen.

Desgleichen wollt ich auch keinem Fürsten noch Herrn unterthan seyn, und vorgeben: «Ich wüßte nicht, ob er Fürst geboren wäre, weil ich's nicht gesehen hätte, sondern den Leuten glauben müßte.» Und wollt also abermals ein freier Gesell seyn, Gottes Gebot aufheben und keine Obrigkeit haben, sondern von den Leuten unter die Wölfe laufen, da solche Gebote Gottes von Eltern und Obrigkeit zu ehren nichts gälten. — Ja, ich wollt' auch wohl sagen, die h. Schrift wäre Nichts, Christus wäre Nichts, die Apostel hätten auch nie gepredigt, denn solches Alles habe ich nicht gesehen, noch gefühlt, sondern von Menschen habe ich's gehört, darum wollt' ich's nicht glauben, es würde denn Alles von Neuem vor

meinen Augen also gemacht, gethan und gehandelt. So wäre ich dann allererst ein rechter freier Gesell, auch (frei) von allen Gottes Geboten. Da wollt ich hin, spricht der Teufel, wenn ich könnte. Das heißt ein Grund gelegt der Wiedertaufe, auf daß Nichts bliebe weder im Himmel, noch auf Erden.

So sprichst du: «Hast du doch selbst gelehrt, man solle allein Gott und nicht Menschen glauben!» Traun, mit der Weise solltest du mich wohl mit meinem eigenen Schwert schlagen! Weil du aber ja so zänkisch bist, so frage ich wieder: Ob man Gott auch soll gehorsam seyn, da Er die Eltern und Oberherren gebeut zu ehren? Sagst du Ja, so antwort' ich: «Wie weißt du denn, welche sie sind, wo du Menschen gar nicht glauben willt?» Wie stehst du? Es mangelt dir daran (sehe ich wohl), daß du nicht willst verstehen, was Menschen glauben heißt und plumpst so hinein, wie die Schwärmer pflegen: darum höre zu.

Wenn man lehret, daß wir nicht sollen den Menschen glauben, so meint man freilich, daß sie allein Menschen für sich und nicht Gott bei ihnen sey, d. i. daß sie reden als Menschen, von ihnen selbst, ohne Gottes Wort und Werk, was sie erdichten, und können Solches weder mit Gottes Worten, noch Werken beweisen. Denn wer wollte das Menschenlehre heißen, die von Gott durch Menschen wird vorgetragen? Und wer wollte auch sagen, daß solch Glauben an solche Lehre hieße an Menschen und nicht an Gott geglaubt? Denn darum schilt St. Paulus die Menschenlehre Col. 2, 18, daß sie nie gesehen habe, was sie lehrt, d. i.: es ist erdichtet, was sie sagt, kann's auch nicht beweisen mit einigem Werk oder Wort Gottes. Darum, wenn du hörst, daß man

Menschen nicht solle glauben, so mußt du es verstehen, daß da kein Gottes Wort, noch Werk angezeigt, noch beweiset wird, sondern ist ein lauter Menschengedicht, auf daß du einfältiglich (wie die Worte lauten) Menschen glauben scheidest wider Gott glauben.

Nun siehe, wenn du geboren wirst, das geht nicht heimlich zu, wird auch nicht von Menschen erdichtet, sondern es ist Gottes Werk, das öffentlich an Tag kommt, und kein Mensch widersprechen kann. Und ob's Jemand widersprechen wollte, wie die Juden sich wider Christi Wunderzeichen unterstanden, so hat's doch keinen Bestand. Denn es werden doch die andern obliegen, so das göttliche öffentliche Werk sehen und zeugen, und den andern das Maul mit der That und Wahrheit stopfen. Denn Gottes Ordnung hie stark geht, daß in zweier oder dreier Zeugen Mund bestehen alle Sachen. Siehe, solchen Leuten muß man wahrlich glauben; denn sie (bezeugen) zeigen das Werk Gottes, nämlich deine Geburt, und beweisen, daß es von deinen Eltern komme, dazu, so nimmt sich dein Niemand an, denn deine Eltern, ficht und arbeitet auch Niemand für dich, ohne sie alleine. Und gehen also Gottes Werke so öffentlich, daß sie Niemand widerficht, auch kein Teufel, noch Mensch, sondern Jedermann so gewiß weiß und bekennet, als er bekennet, daß du lebest.

Siehe, das heißt nicht Menschen, sondern Gott glauben, denn man dir Gottes Werk zeuget. Und Summa, wo man dir Gottes Werk zeiget und zeuget, und es nicht von Menschen erdichtet ist, und dazu weder vom Teufel, noch Menschen widersprochen wird, da glaubst du Gott und nicht Menschen; denn es ist Gottes Werk, das Er so öffentlich darstellt, daß auch der Teufel nicht dawider kann.

Daß aber etliche Kinder zuweilen werden verthan und weggeschickt und ihre Eltern nicht gewiß kennen ihr Leben lang, das gibt diesen Sachen Nichts zu schaffen; denn wir reden hier von gemeiner, göttlicher, öffentlicher Ordnung. Solche Kinder aber werden unredlich heimlich und wider Gottes Ordnung gezeuget; darum ist's nicht Wunder, ob's auch anders mit ihnen zugehe, und wie sie heimlich gezeuget werden, auch ihre heimlichen Eltern nicht kennen mögen. Finsterniß ist's, Finsterniß mag's bleiben, was der Teufel thut; aber Gottes Ordnungen gehen im Licht.

Wenn du mich fragst, warum ich glaube, daß der Mann und die Frau meine Eltern sind; so sage ich zuerst: «Ich bin gewiß, daß ich ein Gottes Werk und Mensch bin und muß ja Vater und Mutter haben und bin nicht aus einem Stein gesprungen, weil Gott (Genes. 1.) spricht zu den Menschen: «Wachset und mehrt euch!» daraus man muß schließen, daß alle Menschen von Mann und Weib kommen, d. i. Vater und Mutter haben. Welches er auch bestätigt mit seinem Gebot, welches Er sagt zu allen Menschen: «Du sollst Vater und Mutter ehren» (Christus ist billig dort und hie als Gottes Sohn ausgenommen). Weil es nun gewiß ist, daß ich Menschen zu Eltern habe und nicht auf einem Baum gewachsen bin: so zwingt mich zum Andern weiter, daß ich glaube, der Mann und die Frau sey es, die mir von Menschen werden angezeigt durch den Spruch: «In zweier oder dreier Zeugen Mund stehen alle Sachen.» Damit zwingt mich Gott, solchen Leuten zu glauben. (5. Mos. 17, 6. 19, 15. Joh. 8, 17 ff. 2. Cor. 13, 1. Hebr. 10, 28. Mtth. 18, 16.)

Zum Dritten ist das Werk Gottes auch da, daß sich

Niemand in seinem Namen mein, als eines natürlichen Kindes annimmt in aller Welt, denn diese zwei Menschen, oder in ihrem Namen (so sie todt sind) die Freunde oder fromme Leute, und solches Alles unwiderfochten bleibt von Teufel und Menschen, wie ein ander öffentlich Gottes-Werk. Denn öffentliche Gottes-Werke kann weder Welt, noch Teufel anfechten, und ob sie sich's unterständen, ist's Nichts. Aber Gottes Wort (so lange das Werk noch verborgen ist), das kann er meisterlich anfechten. —

Also: daß ich glaube, der Mann sey mein Fürst oder Herr, ist erstlich die Ursach: Gottes Wort spricht Röm. 13: «Jedermann sey der Obrigkeit unterthan.» Daraus ich nehme, daß ich muß einen Oberherrn haben und unterthan seyn. Zum Andern, weil alle Welt zeugt und sagt, dieser sey es und Jedermann hält ihn dafür, und Niemand widerspricht's als ein öffentliches Werk Gottes, so muß ich glauben solchen Zeugen. Und ob's Jemand widerspräche, so besteht es doch nicht, Jedermann spricht doch zuletzt: «er lügt.» Zum Dritten ist das öffentliche Werk Gottes da, daß sich mein sonst Niemand, als zum Unterthan annimmt: ich lebe unter seinem Schutz, Schirm, Recht und Friede, wie es seyn und gehen soll unter der Obrigkeit und läßt mich alle andere Obrigkeit sitzen und ficht mich darin nicht an, widerspricht's auch nicht, wo ich anders im Licht mit Recht und göttlicher Ordnung da sitze. Denn Räuber und Mörder mögen heimlich und finster in fremder Herrschaft sitzen, aber man spricht sie wahrlich an, als die nicht Unterthan daselbst sind.

Harre (sprichst du), da will ich dir Eins geben. Warum glaubst du denn nicht, daß der Papst dein Herr sey, sondern machst den Antichrist draus, so doch alle Welt

zeuget, er sey das Haupt der Christenheit und beweisen dir's auch mit der That, denn er sitzt ja im Regiment. — Antwort: Da hättest du mich schier erschnappt! Aber laß dir sagen, wenn du diese drei Stücke mir kannst am Papstthum zeigen, die ich dir an den Eltern und der Obrigkeit zeige, so will ich das Papstthum für ein Gottes-Werk halten und gerne gehorsam seyn und dem Werke Gottes glauben. Kannst du aber das nicht thun, Lieber, so laß mir's ein Menschengedicht seyn ohne Gottes Wort und Werk, dem aller Dinge nicht zu glauben ist. Daß es aber ein Menschengedicht sey, will ich beweisen mächtiglich.

Erstlich sagt mir Gottes Wort wohl, daß Eltern und Obrigkeit seyen und ich solle und müsse Eltern und Obrigkeit haben, wie gehört ist. Aber kein Gottes Wort ist, das da sage, daß ein Papst sey und ich müßte einen Papst haben oder dem Papst unterthan seyn. Weil aber die Schrift nichts vom Papst oder von seinem Regiment gebeut, so ist auch kein Papstthum, das ein göttlich Werk sey, sintemal die Schrift von Gottes Werken Zeugniß gibt. Darum ich droben gesagt habe, Menschen soll man glauben, wo sie nicht ihr Gedicht oder Werk, sondern Gottes Wort oder Werk zeugen und zeigen, denn ehe man mich lehrt, wer der Papst sey, muß man mich zuvor gewiß machen, daß ein Papst sey mit göttlichem Recht. Wenn er aber nicht seyn kann, so fragt man mich nicht darnach, wer er sey.

Zum Andern, ob wohl viel Menschen von ihm zeugen, so ist doch solch Zeugen nicht allein vergeblich, weil es kein Gottes-Werk aus dem Papstthum machen, noch beweisen kann; sondern auch nicht völlig und ganz. Denn es haben bisher dawider gezeuget und widersprochen nicht allein die ganze Christenheit gegen Morgen,

sondern auch viele Unterthanen des Papstes selber, die drüber verbrannt sind und noch täglich erwürgt werden, daß also solch Regiment noch nie ist angenommen und unwidersprochen blieben oder zum ruhigen Stand kommen, wie der Eltern und Obrigkeit Regiment, als droben erzählt ist.

Zum Dritten ist auch kein Gottes-Werk da, denn er thut kein Amt seinen Unterthanen zu Nutz, er verfolgt das Evangelium und die Christen, schweige, das er es sollt lehren und handhaben. Er lehrt wohl Menschenlehren, läßt aber das Evangelium unter der Bank liegen. — Weil denn alle drei Stücke dem Papstthum mangeln, so muß man's auch für lauter Menschengedicht halten und in keinem Weg der Eltern und Obrigkeit Stand vergleichen.

Also hie auch. Die Taufe ist ein Werk Gottes, das kein Mensch erdichtet, sondern Gott befohlen und gezeuget hat im Evangelium. Zum Andern sind Leute, die Solches von dir zeugen, daß du getauft seyest, und Niemand widerspricht's, noch beweiset das Widerspiel. Zum Dritten folgt das Werk, daß man dich in der Christen Zahl rechnet, läßt dich zum Sacrament und allem christlichen Recht kommen, und das alles gebrauchen, welches man nicht thäte, wo du nicht getauft wärest und nicht Jedermann Solches gewiß wäre, welches alles auch eitel Zeugnisse sind deiner Taufe, denn alle Welt weiß und sieht, daß man Jedermann tauft, weil er ein Kind ist. Wer nu diesem allen nicht glauben wollte, der thäte eben so viel, als glaubte er Gott selbst nicht, wie Gott selbst spricht: «Zweien Zeugen soll man glauben,» und

straft auch solche Zeugen nimmermehr, der doch keine falschen Zeugen ungestraft, noch ungeschändet läßt.

Hiemit, halt ich, sey genug bewiesen, daß keiner möge an seiner Taufe zweifeln, als wisse er sie nicht, und daß der sündige an Gott, wer's nicht glauben wollt; denn er ist viel gewisser seiner Taufe durch der Christen Zeugniß, als ob er sie selber gesehen hätte, weil der Teufel leichtlich ihn könnte irre machen im Kopf, daß er dächte, er wäre im Traum oder Gespenst und nicht recht getauft, und müßte dennoch zuletzt an der Christen Zeugniß sich halten und zur Ruhe stellen, welches Zeugniß der Teufel nicht also kann irre oder zweifelhaftig machen.

3.

Auf's Dritte sagt man, welch's ich denn auch gelesen habe, daß sie sich gründen auf diesen Spruch: «Wer da glaubt und getauft wird, der soll selig werden.» Aus dem wollen sie nehmen, daß man Niemand taufen solle, er glaube denn zuvor. Hie sage ich, daß sie sich gar großer Vermessenheit unterwinden; denn wo sie solcher Meinung folgen wollen, so müssen sie nicht eher taufen, sie wissen denn gewiß, daß der Täufling glaube. Wie und wann wollen sie doch das immerhin wissen? Sind sie nun zu Göttern worden, daß sie den Leuten in's Herz sehen können, ob sie glauben oder nicht? Wissen sie nu nicht, ob sie glauben, warum taufen sie denn, weil sie ja so hart fechten: «Der Glaube muß vor der Taufe seyn!» Thun sie nicht fein hier wider sich selbst? daß sie taufen, da sie nicht wissen, ob Glaube da sey oder nicht. Denn wer die Taufe

auf den Glauben gründet und tauft auf Ebentheuer, und nicht gewiß ist, ob Glaube da sey, der thut nichts Besseres, denn der ohne Glauben tauft; denn Unglaube und ungewisser Glaube ist gleich viel und ist alles beides wider den Spruch: «Wer da glaubt ꝛc.,» welcher redet von gewissem Glauben, den der Täufling haben soll.

Ja, sprichst du, er bekennt, daß er glaube ꝛc. Lieber, laß bekennen hin und her. Der Text spricht nicht: «Wer da bekennt ꝛc.,» sondern: «Wer da glaubt ꝛc.» Sein Bekenntniß hast du wohl, doch weißt du seinen Glauben nicht und kannst damit deinem Verstand nach diesem Spruch noch nicht genug thun, du weißest denn auch seinen Glauben, weil alle Menschen Lügner sind und allein Gott die Herzen kennt. Darum wer die Taufe will gründen auf den Glauben der Täuflinge, der muß nimmermehr keinen Menschen taufen. Denn, wenn du gleich einen Menschen hundertmal taufest an einem Tag, dennoch weißt du kein Mal, ob er glaube. Was treibst du denn mit deinem Wiedertaufen, weil du wider dich selbst thust und taufest, da du keinen Glauben gewiß weißst, und lehrst doch, der Glaube müsse gewiß da seyn. Also steht der Spruch: «Wer da glaubt ꝛc.,» gar stark wider ihre Wiedertaufe, weil der Spruch von gewissem Glauben redet und sie ihre Wiedertaufe auf ungewissen Glauben gründen und thun nicht einen Buchstaben nach der Schrift.

Eben also rede ich auch vom Täuflinge, wo er die Taufe auf seinen Glauben gründet oder empfängt; denn er ist seines Glaubens auch nicht gewiß. Denn ich setze gleich, daß sich ein Mann heute lasse wiedertaufen, als der sich dünken und anfechten läßt, er habe nicht geglaubt in der Kindheit; wohlan, wenn morgen der Teufel kommt,

ficht sein Herz an und spricht: «Awe, jetzt fühle ich erst rechten Glauben, gestern habe ich wahrlich nicht recht geglaubt; wohlauf, ich muß mich abermal zum Dritten taufen lassen und muß also die andere Taufe auch Nichts werden. Meinst du, der Teufel könne solches nicht? Ja, lerne ihn besser kennen. Er kann wohl mehr, lieber Freund!

Weiter, wenn er nun also auch die dritte Taufe anföchte, so fortan die vierte &c. ohn alles Aufhören (wie er denn auch im Sinn hat zu thun), gleich wie er mir und vielen gethan hat mit der Beichte, da wir auch einerlei Sünde nimmermehr konnten genug beichten, und immer eine Absolution nach der andern und einen Beichtvater über den andern suchten ohne alle Ruhe und Aufhören, darum, daß wir auf unser Beichten uns gründen wollten, gleichwie sich jetzt die Täuflinge auf ihren Glauben gründen, was sollte wohl daraus werden? Ein ewiges Taufen und kein Aufhören würde daraus.

Darum ist's Nichts, es kann weder Täufer noch Täufling die Taufe auf den Glauben gewiß gründen, und ist also dieser Spruch gar viel stärker wider sie, denn wider uns. Und das sind sie, die nicht wollen den Menschen glauben, die da Zeugen sind ihrer Taufe, und hie glauben sie ihnen selbst, als Menschen, daß sie getauft seyen, gerade als wären sie nicht Menschen, oder als wären sie ihres Glaubens gewisser, denn das Zeugniß der Christenheit ist.

Darum schließe ich wider sie: Wollen sie diesem Spruch: «Wer da glaubt &c.» genug thun ihrem Verstand nach; so müssen sie die Wiedertaufe viel mehr verdammen, denn die erste, und kann weder Täufer noch Täufling bestehen mit seiner Meinung; denn sie alle beide des Glaubens ungewiß sind oder je zum Wenigsten in der

Fahr und Anfechtung stehen. Denn es kommt, ja es geht also mit dem Glauben, daß oft der, so da meint, er glaube, Nichts überall glaube, und wiederum, der da meint, er glaube Nichts, sondern verzweifle, am allermeisten glaube. So zwingt dieser Spruch: «Wer da glaubt rc.» uns nicht, zu wissen, wer da glaube oder nicht, sondern stellt's Jedermann heim in sein Gewissen, wolle er selig werden, so müsse er glauben und nicht heucheln, als wollt er an der Taufe gnug haben, daß er Christ sey. Denn er spricht nicht: «Wer da weiß, daß er glaubt rc.» oder: «Wenn du weißt, daß jener glaubt rc.,» sondern: «Wer da glaubt rc.;» wer's hat, der hat's. Glauben muß man, aber wir sollen, noch könnens nicht gewiß wissen.

Weil denn unsere Taufe solche von Anfang der Christenheit gewesen und gehalten ist, daß man Kinder tauft, und Niemand mit gutem gewissen Grunde kann beweisen, daß da kein Glaube sey gewesen, so sollte man ja Solches nicht ändern und auf so ungewissen Grund bauen. Denn, was man ändern oder stürzen will, so von Alters her ist gebraucht, das soll und muß man beständiglich beweisen, daß es wider Gottes Wort sey; sonst, was nicht wider uns ist, das ist für uns, spricht Christus. Gleich wie wir Klöster und Messen und der Geistlichen Keuschheit auch gestoßen haben, aber also, daß wir die hellen, gewissen Schriften angezeigt, dawider sie sind. Denn wo wir dasselbige nicht gethan hätten, so müßten wir sie wahrlich lassen stehen, wie sie bisher sind gestanden.

Denn, daß sie sagen: «Die Kinder können nicht glauben rc.,» womit wollen sie das gewiß machen?

Wo ist da Schrift, damit sie Solches beweisen und darauf sie sich mögen gründen? Es dünkt sie wohl, weil die Kinder nicht reden, noch Vernunft haben, aber der Dünkel ist ungewiß, ja allerdings falsch, und ist auf ihren Dünkel nicht zu bauen.

War doch St. Johannes ein Kind im Mutterleibe, und ich meine doch, daß er glauben konnte (Luc. 1, 15, 41, 44). Ja, sprichst du, mit Johannes war es ein Besonderes; aber damit ist nicht bewiesen, daß alle getauften Kinder glauben können. Antwort: Harre doch, laß dir die Weile. Ich bin noch nicht da, daß ich der Kinder Glauben beweise, sondern da, daß ich beweise, wie deines Wiedertaufens Grund falsch und ungewiß sey, als der da nicht kann beweisen, daß kein Glaube in Kindern seyn könne. Denn weil in Johanne Glauben ist ohne Sprache und Vernunft, so besteht dein Grund nicht, da du sagst: Kinder können nicht glauben. Es ist ja nicht wider die Schrift, daß ein Kind glaube, wie St. Johannes Exempel zeigt. Wenn es nun nicht wider die Schrift ist, daß Kinder glauben, sondern der Schrift gemäß, so muß dein Grund wider die Schrift seyn, daß Kinder nicht glauben können. Das wollt' ich auf's Erste.

Wer hat dich denn nun gewiß gemacht, daß die getauften Kinder nicht glauben können? Bist du aber ungewiß, warum bist du denn so kühn und machst die erste Taufe zu Nichte, da du nicht weißst, noch wissen kannst, daß sie Nichts sey? Wie? wenn alle Kinder bei der Taufe nicht allein glauben könnten, sondern auch eben so wohl glaubten, als Johannes im Mutterleibe? Denn wir können ja nicht leugnen, daß ebenderselbige Christus bei der Taufe und in der Taufe ist; ja Er ist der Täufer selbst, der dort im Mutterleibe zu Johanne kam. So

redet er auch eben so wohl bei der Taufe durch des Priesters Mund, als er dort durch seiner Mutter Mund redet.

Weil Er denn da ist gegenwärtig, redet und tauft selbst, warum sollte nicht auch der Glaube und Geist durch Sein Reden und Taufen eben sowohl in das Kind kommen, als er dort in Johannem kam? Ist's doch einerlei Redner und Thäter dort und hie? Und zuvor aus, weil er spricht durch Esaiam [2]), Sein Wort solle nicht leer wiederkommen! Nu bringe du auch einen einigen Spruch, der da beweise, daß die Kinder nicht glauben können in der Taufe, weil ich so viel aufbringe, daß sie glauben können, und billig zu halten sey, daß sie glauben, wiewohl uns unbewußt ist, wie sie glauben, oder wie der Glaube gethan sey. Da liegt auch Nichts dran.

Allerdings müssen wir den Grund lassen fest und gewiß seyn, daß Niemand selig wird durch Anderer Glauben oder Gerechtigkeit, sondern durch seinen eigenen; wiederum Niemand verdammt wird um eines Andern Unglaubens und Sünde willen, sondern um seines eigenen Unglaubens willen, wie das Evangelium hell und klar sagt Marci am Letzten: «Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden;» und Röm. 1, 17: «Der Gerechte wird seines Glaubens leben;» und Joh. 3, 16: «Wer an Ihn glaubt, wird nicht verloren werden, sondern hat das ewige Leben;» desgl. V. 18: «Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet.» Das sind helle, öffentliche Worte, daß ein Jeder muß für sich selbst glauben, und mag ihm Keiner helfen durch fremden Glauben ohne eigenen Glauben.

---

[2]) Esaias 55, 8—11.

Von diesen Sprüchen muß man nicht weichen, noch sie läugnen, es treffe, was es treffe, und sollen wir ehe lassen alle Welt verderben, ehe man diese göttliche Wahrheit ändere. Und ob etwas Scheinbarliches würde dagegen aufgebracht, das du nicht könntest verantworten; so sollst du ehe bekennen, daß du's nicht verstehest und Gott befehlest, ehe du wider diese klaren Sprüche etwas zulässest. Es bleiben Heiden, Juden, Türken, junge Kinder und alles, was da ist, wo es kann: Diese Worte sollen und müssen recht haben und wahr seyn.

Nun ist die Frage, wo die jungen Kinder bleiben, so sie doch noch keine Vernunft haben und für sich selbst nicht mögen glauben, weil so geschrieben steht Röm. 10, 17: «Der Glaube kommt durch's Hören, das Hören aber kommt durch's Predigen Gottes Worts.» Nun hören, noch verstehen ja die jungen Kinder Gottes Wort nicht, so mögen sie auch keinen eignen Glauben haben. — Die heiligen alten Väter haben wohl, obschon nicht klärlich genug, geredet, wenn sie sagen, daß die jungen Kinder getauft werden im Glauben der christlichen Kirche. Aber weil sie nicht dasselbige gründlich ausstreichen, wie derselbige christliche Glaube den Kindern zu Hülfe komme, ob sie dadurch einen eignen Glauben bekommen, oder nur also auf den christlichen Glauben, sie selbst ohne Glauben, getauft werden; fahren die Sophisten (d. i. die falschen Weisen und Ausleger) zu, deuten der hh. Väter Wort dahin, daß die Kinder ohne eignen Glauben getauft werden, allein in der Kirche Glauben Gnade erlangen, denn sie sind dem Glauben feind; wo sie nur die Werk erheben können, muß sich der Glaube leiden; sie denken nicht einmal, ob die hh. Väter irrten, oder sie selbst die Väter recht verstünden.

Vor diesem Gift und Irrthum hüte dich, wenn er gleich aller Väter und Concilien ausgedrückte Meinung wäre, denn sie besteht nicht, hat keinen Grund für sich, sondern eitel Menschendünkel und Träume. Dazu ist sie stracks und öffentlich wider die vorigen Hauptsprüche, da Christus spricht: «Wer glaubt und getauft wird ꝛc.», wornach kurzum beschlossen ist, Taufe hilft Niemand zu geben, er glaube denn für sich selbst, und ohne eignen Glauben Niemand zu taufen ist, wie auch St. Augustinus selbst spricht: «Das Sacrament macht nicht gerecht, sondern der Glaube des Sacraments.» — Ueber diese sind etliche andere, wie die Brüder, Waldenses genannt, die halten, daß ein jeglicher müsse für sich selbst glauben und mit eignem Glauben die Taufe oder Sacrament empfahen, wo nicht, so sey ihm die Taufe oder Sacrament kein Nütze. So fern reden und halten sie recht, aber daß sie zufahren und taufen gleichwohl die jungen Kinder, welche sie auch halten für die, die keinen eignen Glauben haben, das ist ein Spott der h. Taufe und sündigen wider das andre Gebot, daß sie Gottes Namen und Wort unnütz und vergeblich führen, mit Gewissen und Muthwillen. Es hilft sie auch nicht die Ausrede, daß sie sagen, die Kinder taufe man auf ihren zukünftigen Glauben, wenn sie zur Vernunft kommen. Denn der Glaube muß vor oder doch in der Taufe da seyn, sonst wird das Kind nicht los vom Teufel und Sünden.

Darum, wenn ihre Meinung recht wäre, so müßte das Alles eitel Lügen und Spötterei seyn, was mit dem Kind in der Taufe gehandelt wird. Denn da fragt der Täufer, ob das Kind glaube, und man antwortet: Ja an seiner Statt, und ob es wolle getauft werden, da antwortet man auch: Ja an seiner

Statt [3]). Nun wird dennoch Niemand an seiner Statt getauft, sondern es wird selbst getauft. Darum muß es auch selbst glauben, oder die Pathen müssen lügen, so sie sagen an seiner Statt: Ich glaube. Desgleichen: Der Täufer rühmt, es sey neu geboren, die Sünden vergeben, vom Teufel los, und zieht ihm deß zum Zeichen ein weiß Hemdlein an und handelt aller Dinge mit ihm, als mit einem neuen heiligen Gotteskinde [4]). Welches müßte alles falsch seyn, wo nicht eigner Glaube da wäre, und wäre besser, nimmer kein Kind taufen, denn also mit Gottes Worten und Sacrament narren und gaukeln, als wäre Er ein Götze oder Narr.

Es hilft auch nicht, daß sie das Reich Gottes dreierlei scheiden: ein Mal sey es die christliche Kirche, das andre Mal das ewige Leben, zum Dritten das Evangelium, und darnach sagen, die Kinder werden zum Himmelreich getauft auf die dritte und erste Weise. Das ist, sie werden getauft, nicht daß sie dadurch selig seyen und Vergebung der Sünden haben, sondern sie werden in die Christenheit genommen und zum Evangelio gebracht. Das ist alles Nichts geredt und aus eignem Dünkel erdichtet. Denn das heißt nicht in's Himmelreich kommen, daß ich unter Christen komme und das Evangelium höre, welches auch die Heiden thun können und ohne Taufe geschieht. Solches heißt auch nicht in's Himmelreich kommen, du redest vom Himmelreich auf die erste, andre oder dritte Weise, wie du willst. Son=

---

[3]) S. im Anhang litt. A die Fragen an den Täufling, welche die ächt=lutherschen Kirchenordnungen vorschreiben.

[4]) S. den Anhang sub. litt. B.

dern das heißt im Himmelreich seyn, wenn ich ein lebendig Glied der Christenheit bin und das Evangelium nicht allein höre, sondern auch glaube, sonst wäre ein Mensch eben im Himmelreich, als wenn ich einen Klotz und Block unter die Christen würfe oder wie der Teufel unter ihnen ist; darum taugt dies gar Nichts.

Auch folgte daraus, daß die christliche Kirche zweierlei Taufe hätte und die Kinder nicht gleiche Taufe mit den Alten hätten, so doch St. Paulus sagt Eph. 4, 5., es sey nur Eine Taufe, und Ein HErr, Ein Glaube. Denn wo die Taufe nicht thut und gibt den Kindern, was sie den Alten thut und gibt, so ist's nicht dieselbe Taufe, ja es ist keine Taufe, sondern ein Spiel und Spott der Taufe, sintemal keine Taufe mehr ist, denn die, so da selig macht. Wo man weiß oder hält, daß sie nicht selig macht, da soll man sie nicht geben; gibt man sie aber, so gibt man nicht die christliche Taufe, denn man glaubt nicht, daß sie wirke, was die Taufe wirken soll; darum ist's eine andre und fremde Taufe. Darum wäre schier Noth, daß sich die Brüder Waldenses selbst anders ließen taufen, wie sie die Unsern anders taufen, weil sie nicht allein ohne Glauben die Taufe empfangen, sondern auch wider den Glauben und mit Gottes Spott und Unehre eine andre fremde und unchristliche Taufe geben.

Wo wir nun nicht besser können auf diese Frage antworten und beweisen, daß die jungen Kinder selbst glauben und eignen Glauben haben, da ist mein treuer Rath und Urtheil, daß man stracks abstehe, je eher, je besser, und taufe nimmermehr kein Kind, daß wir nicht die hochgelobte Majestät Gottes mit solchem Al-

fanzen und Gaukelwerk, da Nichts hinter ist, spotten und lästern. Darum sagen wir hie also und schließen, daß die Kinder in der Taufe selbst glauben und eignen Glauben haben, denselben Gott in ihnen wirkt durch das Fürbitten und Herzubringen der Pathen im Glauben der christlichen Kirche, und das heißen wir die Kraft des fremden Glaubens, nicht daß Jemand möge durch denselben selig werden, sondern daß er dadurch, als durch seine Fürbitte und Hülfe möge von Gott selbst eignen Glauben erlangen, dadurch er selig werde.

Gleich als es mit meinem natürlichen Leben und Sterben zugeht. Soll ich leben, so muß ich selbst geboren werden und kann Niemand für mich geboren werden, daß ich dadurch lebe; aber die Mutter und Hebamme kann durch ihr Leben wohl helfen zu meiner Geburt, daß ich auch dadurch lebe. Also muß ich selbst den Tod leiden, soll ich sterben, und kann Niemands Tod mir thun, daß ich dran sterbe, aber er kann mir wohl helfen zum eignen Tode, als wo er mich erschreckte, auf mich fiele, erstickte oder erdrückte ꝛc. So kann auch Niemand für mich in die Hölle fahren, er kann mich aber verführen mit irriger Lehre und Leben, daß ich daselbst hineinfahre durch eignen Irrthum, durch jenes Irrthum in mich gebracht. Also kann Niemand für mich gen Himmel fahren, er kann mir aber helfen dazu, predigen, lehren, regieren, bitten und bei Gott erlangen Glauben, dadurch ich gen Himmel fahre. So ist auch der Hauptmann im Evangelio nicht gesund worden von dem Gichtbruch seines Knechts, aber er hat's dennoch erworben, daß sein Knecht diese Gesundheit erlangt hat.

Also sagen wir auch hier, daß die Kinder nicht wer-

den im Glauben der Pathen oder der Kirche getauft, sondern der Pathen und der Christenheit Glaube bittet nnd erwirbt ihnen den eignen Glauben, in welchem sie getauft werden und für sich selbst glauben [5]). Deß haben wir starke und feste Sprüche: Matth. 19. Marc. 10. Luc. 18. Da etliche dem HErrn JEsu Kindlein zubrachten, daß Er sie anrührete, und die Jünger ihnen wehreten, strafte Er die Jünger und herzete die Kinder, und legte die Hände auf sie und segnete sie und sprach: «Solcher ist das Reich Gottes 2c.» Diese Sprüche wird uns Niemand nehmen, noch mit Grund widerlegen. Denn hie steht's, daß Christus will unverboten haben, die Kindlein zu Ihm zu bringen, ja, heißt sie zu Ihm bringen und segnet sie und gibt ihnen das Himmelreich. Das lasset uns wohl merken.

Es ist ohne Zweifel von den natürlichen Kindern geschrieben, und gilt nicht, daß man Christi Wort wollte deuten, als hätte Er gemeint geistliche Kinder, die von Demuth klein sind. Denn es waren leibliche, kleine Kinder, die Lucas Infantes nennt, und Sein Segen geht über dieselben und spricht von denselbigen, daß das Himmelreich sey ihr. Was wollen wir hie sagen? Wollen wir sagen, sie seyen ohn eignen Glauben gewesen, so sind die vorigen Sprüche falsch: «Wer nicht glaubt, der ist verdammt 2c.» [6]); so wird auch Christus lügen oder spiegelfechten, da Er sagt: «das Himmelreich sey

---

[5]) S. im Anhang Litt. c. das Gebet in den alten lutherischen Kirchenordnungen.

[6]) Allerdings; denn die Kinder glaubeten nicht und bekämen doch das Himmelreich.

ihr," und wird nicht mit Ernst vom rechten Himmelreich reden [7].

Deute nun diese Worte Christi, wie du willst, so haben wir, daß die Kinder sind zu Christo zu bringen und man ihnen nicht wehren soll; und wenn sie Ihm gebracht sind, so zwingt Er hier uns, zu glauben, daß Er sie segne und das Himmelreich gebe, wie Er diesen Kindlein thut, und will uns in keinem Wege anders gebühren zu thun und zu glauben, so lange das Wort steht: «Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehrt ihnen nicht!» Nicht weniger will uns gebühren, zu glauben, wenn sie zu Ihm gebracht sind, daß Er sie herze, Seine Hand auf sie lege, sie segne und den Himmel gebe, so lang der Text steht, daß Er die Kindlein, die zu Ihm gebracht worden, segnete und den Himmel gab. Wer kann vor diesem Text vorüber? Wer will dawider so kühn seyn, und die Kindlein nicht zur Taufe kommen lassen, oder nicht glauben, daß Er sie segne, wenn sie dahin kommen? Nun ist Er in der Taufe so gegenwärtig, als Er dazumal war, das wissen wir Christen gewiß, darum wir nicht dürfen wehren den Kindern die Taufe. So dürfen wir auch nicht zweifeln, Er segne sie alle, die dahin kommen, wie Er jenen that. So bleibt nun hier nicht mehr, denn die Andacht und der Glaube derjenigen, die die Kindlein zu

[7] Gleichfalls richtig, denn wie sollte man ohne Glauben wider die deutlichen Sprüche der h. Schrift das Himmelreich erlangen können?

Ihm brachten: dieselbigen machen und helfen durch ihr Zubringen, daß die Kindlein gesegnet werden und das Himmelreich erlangen, welches nicht seyn kann, sie haben denn eignen Glauben für sich selbst, wie gesagt ist.

Also sagen wir auch hie, daß die Kindlein zur Taufe gebracht werden wohl durch fremden Glauben und Werk, aber wenn sie dahin kommen sind und der Priester oder Täufer mit ihnen handelt an Christi Statt, so segnet Er sie und gibt ihnen den Glauben und das Himmelreich; denn des Priesters Wort und That sind Christi selbst Wort und Werk.

Aber wir wollen doch sehen die Ursache, warum sie die Kinder nicht für gläubig halten. Sie sprechen: weil sie noch nicht zur Vernunft gekommen sind, können sie Gottes Wort nicht hören; wo aber Gottes Wort nicht gehört wird, kann kein Glaube seyn. Röm. 10, 17. «Der Glaube kommt durch's Hören, das Hören aber kommt durch Gottes Wort rc.» Sage mir, ist das auch christlich geredt, also von Gottes Werken urtheilen nach unserm Dünken? — «Die Kinder sind nicht zur Vernunft kommen, darum können sie nicht glauben.» Wie, wenn du durch solche Vernunft wärest schon vom Glauben kommen und die Kinder durch ihre Vernunft zum Glauben kommen? Lieber, was Gutes thut die Vernunft zum Glauben und Gottes Wort? Ist's nicht sie, die dem Glauben und Wort Gottes auf's Höchste widersteht, daß Niemand vor ihr zum Glauben kommen kann, noch Gottes Wort leiden, sie werde denn geblendet und geschändet, daß der Mensch ihr absterben

muß und gleich werden ein Narr, und ja so unvernünftig und unverständig als ein junges Kind, soll er anders gläubig werden und Gottes Gnade empfahen, wie Christus spricht Matth. 18, 3.: «Es sey denn, daß ihr euch umkehret und werdet, wie die Kinder, so werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen.» Wie oft hält uns Christus für, daß wir zu Kindern und Narren werden müssen und verdammt die Vernunft.

Ferner sage mir, was hatten die Kindlein für eine Vernunft, die Christus herzte und segnete und ihnen den Himmel zutheilte? Waren sie nicht auch noch ohne Vernunft? Warum hieß er sie denn zu Ihm bringen und segnete sie? Wo haben sie solchen Glauben her, der sie zu Kindern des Himmelreichs macht? Ja, eben weil sie ohne Vernunft und närrisch, sind sie besser zum Glauben geschickt, denn die Alten und Vernünftigen, welchen die Vernunft immer im Wege liegt und will ihren großen Kopf nicht durch die enge Thür stoßen. Man muß hier nicht Vernunft, noch ihre Werke ansehen, wenn man von Glauben und Gottes Wort redet. Hier wirkt Gott allein und die Vernunft ist todt, blind und gegen dieses Werk wie ein unvernünftiger Block, auf daß bestehe die Schrift, die da sagt: Gott ist wunderbarlich in Seinen Heiligen; ferner Jes. 55, 8. 9.: «So viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken.»

[8]) Aber weil sie so tief in der Vernunft stecken, müssen wir sie mit ihrer eignen Klugheit angreifen. Sage

---

[8]) S. oben p. 71. weitläufiger.

mir, warum taufst du den Menschen, wenn er zur Vernunft ist kommen? Antwortest du: er hört Gottes Wort und glaubt, frage ich: wie weißt du das? So sprichst du: er bekennt's mit dem Munde. Was soll ich sagen? Wie wenn er lügt und trügt? Du kannst ja sein Herz nicht sehen. Wohlan, so du denn hie taufest auf keinen andern Grund, denn daß der Mensch sich äusserlich beweiset und bist seines Glaubens ungewiß und mußt denken: wo er nicht inwendig im Herzen mehr hat, denn du aussen erfährst; so hilft weder sein Hören, noch Bekennen, noch Glauben, denn es mag ein lauterer Wahn seyn und nicht ein rechter Glaube. Wer bist du denn, der du sagst, äusserlich hören und bekennen sey Noth zur Taufe, wo das nicht sey, solle man nicht taufen, und mußt selbst hie bekennen, solch Hören und Bekennen sey ungewiß, dazu auch nicht genug, daß der die Taufe empfahe. Worauf taufst du nun? Wie willst du bestehen, daß du die Taufe so wegschleuderst im Zweifel?

Ist's nicht also: du mußt hieher kommen und sagen: dir gebühre nicht mehr zu thun, noch zu wissen, denn daß man dir den zubringe, den du taufen sollst und (der) von dir die Taufe fordere, und müssest glauben oder je Gott befehlen, ob er inwendig recht glaube oder nicht. Damit bist du entschuldigt und taufst recht. Warum willst du denn das hie den Kindern nicht thun, die Christus heißt zu Ihm bringen und will sie segnen? Sondern willst vorhin das äusserliche Hören und Bekennen haben, das du doch ungewiß, und dem Getauften nicht gnugsam zur Taufe bekennst, und lässest das gewisse Wort Christi fahren, da Er heißt die Kindlein zu Ihm bringen, um deines ungewissen äusserlichen Hörens willen? Dazu sage mir, wo bleibt die Vernunft des Christgläubi-

gen, wenn er schläft, so doch sein Glaube und Gottes Gnade ihn nimmer läßt? Kann hie der Glaube ohne Zuthun der Vernunft bleiben, daß sie es nicht gewahr wird, warum sollte er auch nicht anfahen in den Kindern, ehe die Vernunft etwas weiß? Eben so möchte ich auch sagen von allen Ständen, darin ein Christ lebt und etwas arbeitet oder sonst zu schaffen hat, daß er des Glaubens und Vernunft nicht gewahr wird und doch darum der Glaube nicht abläßt. Gottes Werke sind heimlich und wunderbarlich, wo und wann Er will, wiederum auch offenbarlich genug, wo und wann Er will, daß uns darüber zu urtheilen zu hoch und zu tief ist.

Weil Er denn hie heißt die Kindlein nicht wehren zu Ihm zu kommen, daß Er sie segne, und von uns nicht gefordert wird, daß wir gewiß seyn müssen, wie der Glaub inwendig steht, und das äusserliche Hören und Bekennen dem Getauften nicht genug ist, so sollen wir's dabei lassen bleiben, daß unserthalben, nämlich der Täufer, genug sey, der Getauften Bekenntniß zu hören, die von sich selber herzukommen. Und das darum, daß wir das Sacrament nicht geben wider unser Gewissen, als denen, da keine Frucht zu hoffen ist. Wenn sie aber unser Gewissen versichern mit ihrem Suchen und Bekennen, daß wir's mögen geben als ein Sacrament, das Gnade gibt; so sind wir entschuldigt. Ist sein Glaube nicht recht, das sey Gott befohlen. Wir haben's doch nicht gegeben als ein unnütz Ding, sondern mit solchem Gewissen, daß es nützlich sey.

Das rede ich alles darum, daß man nicht so hin taufe, wie jene thun, die es auch mit muthwilligem Wissen also geben, daß es nichts thun, noch nütze seyn soll.

Denn damit versündigen sich die Täufer, daß sie Gottes Sacrament und Wort wissentlich unnütz brauchen, oder haben je ein solch Gewissen, daß es nichts schaffen soll noch möge, welches ist gar unwürdiglich das Sacrament handeln und Gott versuchen und lästern. Denn das ist nicht Sacrament gegeben, sondern mit dem Sacrament Spott getrieben. Wo aber der Getaufte lügt und nicht glaubt, wohlan, so hast du doch recht gethan und ein recht Sacrament gegeben mit gutem Gewissen, als das da sollte Nutz schaffen.

Welche aber nicht von ihnen selbst herzukommen, sondern herzugebracht werden, wie Christus heißt die Kindlein herzubringen, deren Glauben befiehl Dem, der sie heißt herzubringen, und taufe sie auf desselben Befehl und sprich: «HErr, du bringst sie her und heißest sie taufen; so wirst du wohl für sie antworten, darauf verlasse ich mich. Ich darf sie nicht wegtreiben, noch ihnen wehren. Haben sie das Wort nicht gehört, dadurch der Glaube kommt, wie es die Alten hören, so hören sie es aber, wie die jungen Kindlein. Die Alten fassen's mit Ohren und Vernunft, oft ohne Glauben; sie aber hören's mit Ohren, ohn Vernunft und mit Glauben; und der Glaube ist so viel näher, so viel weniger die Vernunft ist und stärker der ist, der sie herzubringt; denn der Wille ist der Alten, die von ihnen selbst kommen.»

Es ficht solche Dichter das am meisten an, daß in den Alten Vernunft ist, die sich stellt, als glaube sie dem Wort, das sie hören; das heißen sie dann glauben. Wiederum sehen sie, daß in den Kindern noch nicht Vernunft ist, denn es stellt sich, als glauben sie nicht. Aber darauf sehen sie nicht, daß die Taufe ist allein Gottes Werk über

alle Vernunft, welchem das Kind so nah ist, als der Alte, ja viel näher, und der Alte so fern, als das Kind, ja viel ferner.

So dünkt mich denn, sollte eine Taufe gewiß seyn, so sey der Kinder Taufe die allergewisseste, eben um des Worts Christi willen, daß Er sie heißt zu sich bringen, da die Alten von ihnen selbst kommen; und daß in den Alten mag Trügerei seyn, der offnen Vernunft halben, in den Kindern keine Trügerei seyn kann, der verborgenen Vernunft halben; in welche Christus Seinen Segen wirft, wie Er sie hat heißen zu sich bringen. Es ist gar ein trefflich Wort und nicht so in den Wind zu schlagen, daß Er die Kinder heißet zu Ihm bringen, und straft, die es wehren.

Summa, der Kinder Taufe und Trost steht in dem Worte: «Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehrt ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.» Das hat Er geredet und lügt nicht. So muß es recht und christlich seyn, die Kindlein zu Ihm zu bringen, das kann nicht geschehen, denn in der Taufe; so muß auch gewiß seyn, daß Er sie segne und das Himmelreich gebe Allen, die zu Ihm kommen, wie die Worte lauten: «Solcher ist das Reich Gottes!»

Etliche aber wollen diesen Text also matten, daß der Juden Kinder beschnitten waren, darum möchten sie wohl heilig seyn und zu Christo gebracht werden, aber unsere Kinder sind Heiden ꝛc. Antwort: Wie wenn auch Mädchen unter den Kindlein gewesen wären, die man zu Christo brachte, welche ja nicht beschnitten waren? denn sie freilich allerlei Kindlein zu Ihm gebracht haben, und weil nicht die Knäblein allein daselbst sind ausgedrückt, so können wir die Mädchen nicht ausschließen,

sondern müssen's lassen Kindlein seyn, beide Mädchen und Knäblein, und daß sie nicht allein um der Beschneidung willen, sondern auch um deß willen, daß sie nun zu Christo kommen aus dem alten in's neue Testament, selig heißen, wie Sein Wort lautet: «Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes.» Solcher Kindlein, spricht Er, so zu M i r k o m m e n, i s t d a s R e i c h G o t t e s; d e n n d u r c h' s B r i n g e n u n d K o m m e n z u C h r i s t o w e r d e n s i e s o s e l i g, d a ß E r s i e h e r z t, s e g n e t u n d i h n e n d a s R e i c h g i b t. — Darum ist und bleibt der Kinder Taufe die a l l e r s i c h e r s t e: sie werden zu Ihm gebracht, daß Sein Wort und Werk über sie gehe, rühre und mache sie also heilig, weil S e i n W o r t u n d W e r k n i c h t k a n n u m s o n s t g e h e n, u n d g e h t d o c h h i e a l l e i n a u f' s K i n d: w o e s d e s s e n f e h l e n s o l l t e, s o m ü ß t e e s g a r f e h l e n u n d u m s o n s t s e y n, w e l c h e s i s t u n m ö g l i c h.

So Gott aber durch der Beschneidung Bund beide Knäblein und Mägdlein annimmt und ihr Gott ist, weil ja auch die Mägdlein in Israel A b r a h a m' s S a m e n s i n d u n d d e r B e s c h n e i d u n g B u n d m i t a l l e m S a m e n A b r a h a m' s g e m a c h t i s t, warum sollt' Er denn nicht auch unsre Kinder durch der Taufe Bund annehmen, so Er sich auch uns verheißen hat, daß Er nicht allein der Juden, sondern auch d e r H e i d e n G o t t s e y n w i l l Röm. 3, 29. sonderlich der Christen und Gläubigen? — Ja, sprichst du: Er hat die Kinder n i c h t h e i ß e n taufen, so findet man deß kein Exempel in der Apostel Schriften oder Episteln. Antwort: Er hat auch k e i n e A l t e n, w e d e r M a n n, n o c h W e i b, n o c h J e m a n d i n s o n d e r h e i t heißen taufen; so wollen wir N i e m a n d taufen. Er hat aber heißen alle H e i d e n taufen, k e i n e n a u s-

geschlossen, da Er sagt: «Geht hin, lehrt alle Heiden und tauft sie in meinem Namen rc. Matth. am letzten. Nun sind die Kinder auch ein groß Stück der Heiden. So taufen wir nu — wir pflanzen und begießen und lassen Gott Gedeihen geben.

So lesen wir in der Apostelgeschichte [9]) und St. Paulus Episteln, wie sie ganze Häuser getauft haben; aber die Kinder sind wahrlich auch der Häuser ein gut Stück, daß es scheint, gleichwie ihnen Christus ohne allen Unterschied befiehlt, alle Heiden zu lehren und zu taufen, also haben sie auch gethan und in den Häusern alles getauft, was darin gewesen ist, haben sich nicht versehen, daß die Rottengeister würden Unterschied suchen zwischen Jung und Alt, weil sie sonst in allen Episteln so viel schreiben, daß kein Ansehen, noch Unterschied der Personen unter den Christen sey. Und so ist denn freilich die Kindertaufe von den Aposteln gekommen, wie St. Augustin auch schreibt.

Derhalben die «Täufler» (Wiedertäufer) allerdings gefährlich handeln, daß sie nicht allein ihres Dings ungewiß sind, sondern auch wider solche angeführte Sprüche handeln und Unterschied der Person erdichten aus eignem Kopf, da ihn Gott nicht gemacht hat. Denn ob sie gleich vermeineten, daß sie nicht genugsam dadurch überwunden würden; so müssen sie dennoch, wie zänkisch sie sind, sich zum wenigsten davor entsetzen und nur Sorge kriegen, daß sie Unrecht thun und auf ungewisse Gründe sich wieder taufen. Wenn sie aber ungewiß sind, so ist's schon beschlossen, daß sie Unrecht thun. Denn

---

[9]) S. B. Apostelgesch. 16, 33; 18, 8 rc.

in göttlichen Sachen soll man nicht des Ungewissen, sondern des Gewissen spielen.

4.

Wohlan aber, ich setze gleich, daß sie allerdings könnten gewiß machen, daß die Kinder ohne Glauben sind in der Taufe, wollt' ich doch gerne wissen, aus was Grund sie wollten beweisen, daß sie um deßwillen wieder zu taufen seyn sollten, wenn sie hernach gläubig oder bekennend des Glaubens werden? Denn es ist nicht genug, daß sie sagen: sie sind ohne Glauben getauft, darum sind sie wieder zu taufen. Sie müssen Ursachen geben. Es ist eine unrechte Taufe, sprichst du. Was liegt daran? Dennoch ist's eine Taufe; ja es ist eine rechte Taufe an ihr selbst, außer daß sie unrecht empfangen ist. Denn es sind die Worte gesprochen und Alles gethan, was zur Taufe gehört, so völlig, als es geschieht, wenn der Glaube da ist.

Wenn nun ein Ding an ihm recht ist, so muß es darum nicht anders erneuert werden, ob es gleich unrecht empfangen ist. Man thue das Unrecht ab, so wird alles recht ohne alle Verneuerung. Mißbrauch ändert keinem Ding sein Wesen, ja, ohne Wesen kann kein Mißbrauch seyn. Wenn nun der Glaube über zehn Jahre nach der Taufe käme, warum sollte man doch wiederum taufen, so nun der Taufe aller Dinge ist genug geschehen und Alles recht worden? Denn er glaubt nun, wie die Taufe fordert. Ist doch der Glaube nicht um der Taufe willen, sondern die Taufe um des Glaubens willen. Wenn nun der Glaube kommt, so hat die Taufe das Ihre und ist die Wiedertaufe vergeblich.

Gleich als wenn eine Magd einen Mann nähme mit Unwillen und ganz ohne eheliches Herz gegen den Mann, die ist freilich vor Gott nicht sein ehelich Weib. Nun über zwei Jahre gewänne sie ihn ehelich lieb; sollte man hie auch wiederum neu Verlöbniß, neu Vertrauung und neue Hochzeit anrichten und vorgeben, sie wäre ohne eheliche Treue sein Weib worden, darum wäre die vorige Verlöbniß und Hochzeit Nichts? Man würde freilich sagen, du wärest ein Narr, sintemal es hie nun Alles in Ordnung wäre, weil sie zurecht käme, und den Mann, den sie unrecht genommen hatte, nun recht behält.

Ferner, wenn ein alter Mensch sich fälschlich taufen ließe und über ein Jahr gläubig würde, Lieber, meinst du, daß man solchen auch wiederum taufen sollte? Er hat die rechte Taufe unrecht empfangen. So höre ich wohl, sein Unrecht sollte die Taufe unrecht machen, und sollte menschlicher Mißbrauch und Bosheit stärker seyn, denn Gottes gute und unzerstörliche Ordnung?

Gott macht einen Bund mit dem Volke Israel auf dem Berge Sinai. Da haben etliche denselbigen Bund nicht recht und ohne Glauben angenommen. Wenn nun hernach dieselbigen zum Glauben kommen sind, Lieber, sollte der Bund darum auch unrecht seyn gewesen, und Gott müßte einem Jeglichen von Neuem auf den Berg Sinai kommen und den Bund wieder verneuen?

Ferner: Gott läßt seine zehn Gebote predigen, aber weil dieselbigen etliche allein mit den Ohren fassen, aller Dinge unrecht, so sind es nicht zehn Gebote, taugen auch Nichts, und Gott müßte hinfort andere neue zehn Gebote geben anstatt der vorigen, und müßte nicht genug seyn, daß die Leute sich recht bekehrten, und die vorigen zehn Gebote hielten? Da würde mir ein seltsam Wesen draus,

daß Gottes Wort, so ewiglich bleibt, müßte so oft verwandelt und ein neues werden, so oft die Menschen sich wandeln und neu werden; so es doch darum beständig und einig bleibt, auf daß die, so jetzt nicht daran hangen oder davon fallen, einen gewissen, beständigen Fels haben, wiederzukehren und sich dran zu halten.

Wenn Untersassen ihrem Herrn huldeten, der Meinung, sie wollten ihn tödten und über drei Tage reuete sie's und gäben sich recht in Gehorsam von Herzen: Lieber, wäre es hie auch Noth, auf's Neue und anders hulden? Nein zwar, weil sie nun die Hulde recht führen, die sie doch fälschlich gethan hatten.

Wenn sie da hinaus wollen, so werden wir zu taufen genug kriegen alle Stunden; denn ich will den Spruch: «Wer da glaubt ꝛc.» vor mich nehmen, und wo ich einen Christen finde, der gefallen und ohne Glauben ist, da will ich sagen: Dieser ist ohne Glauben, darum muß seine Taufe Nichts seyn, und will ihn wieder taufen. Fällt er darnach abermal, so will ich abermal sagen: «Siehe, der ist ohne Glauben, drum ist seine vorige Taufe Nichts.» Er muß kurzum sich so lange lassen taufen, bis er nimmer fallen oder ohne Glauben seyn könne, auf daß er dem Spruch: «Wer da glaubt ꝛc.» genug thue. Sage mir, welcher Christ will denn immermehr genugsam getauft werden, oder seiner Taufe ein gewiß Ende bekommen.

Kann nun die Taufe recht und genug bleiben, ob der Christ tausendmal in einem Jahre vom Glauben fiele oder sündigte, und ist genug, daß er selbst sich wieder zurecht kehre und gläubig werde, und nicht muß so oft wiedergetauft werden: warum sollt nicht auch die erste

Taufe genug und recht seyn, wenn der Christ hernach recht und gläubig wird? So doch kein Unterschied ist unter der Taufe ohne Glauben; sie sey vor oder hernach ohne Glauben, so ist sie ohne Glauben! Ist sie ohne Glauben, so muß man sie ändern nach dem Spruch: «Wer da glaubt ꝛc.,» wie die Wiedertäufer narren.

Das sage ich darum: wenn die Täufer gleich ihr Ding könnten beweisen, daß Kinder ohne Glauben sind (wie sie es nicht können); so hätten sie doch damit nichts mehr erstritten, denn daß die rechte Taufe, so von Gott eingesetzt ist, nicht recht, sondern im Mißbrauch empfangen ist. Wer aber nicht mehr, denn Mißbrauch beweist, der beweist auch nicht mehr, denn daß der Mißbrauch zu ändern sey und nicht des Dinges Wesen; denn Mißbrauch ändert keines Dings Wesen. Gold wird darum nicht Stroh, ob's ein Dieb stiehlt und mißbraucht; Silber wird darum nicht Papier, ob's ein Wucherer fälschlich gewinnt.

Weil denn die Wiedertäufer allein den Mißbrauch der Taufe anzeigen, so handeln sie wider Gott, Natur und Vernunft, daß sie auch die Taufe sammt dem Mißbrauch erneuern und ändern, gleichwie alle Ketzer auch am Evangelio thun, weil sie dasselbige fälschlich vernehmen und also im Mißbrauch hören, fahren sie zu und ändern's und machen ein neu Evangelium draus.

Drum sprich du getrost: «Ich danke Gott und bin fröhlich, daß ich als ein Kind getauft bin; denn da habe ich gethan, was Gott geboten hat. Ich habe nun geglaubt oder nicht, so bin ich dennoch auf Gottes Gebot getauft. Die Taufe ist recht und gewiß, Gott gebe, mein Glaube sey noch heutiges Tags gewiß oder ungewiß; ich mag denken, daß ich noch glaube und gewiß werde.»

Freilich, daß die Kinder glauben, das können wir auch mit keinem Spruch beweisen, der so hell und klar heraussage mit solchen oder dergleichen Worten: «Ihr sollt die Kinder taufen, denn sie glauben auch.» Wer uns auf solche Buchstaben zu weisen dringt, dem müssen wir weichen und gewonnen geben, wir finden sie nirgends beschrieben. Aber fromme, vernünftige Christen begehren Solches nicht, die zänkischen, halsstarrigen Rotten thun's, auf daß sie klug gesehen werden. Wiederum werden sie auch keinen Buchstaben bringen, der da sage: «Ihr sollt alte Leute taufen und kein Kind.» — Es schließt also freilich nicht stark genug mit Sprüchen, daß du Kindertaufe darauf möchtest anfahen; aber es schließt gleichwohl so viel, daß jetzt bei unsrer Zeit Niemand mit gutem Gewissen darf der Kinder Taufe, so lange hergebracht, verwerfen oder fallen lassen, zumal sie Gott nicht allein mit der That duldet, sondern auch handhabt von Anfang.

5.

Daß aber Kinder taufen recht sey und sie auch glauben, bereden wir uns aus vielen starken Ursachen, als z. B.:

a) Weil solch Kindertaufen von den Aposteln herkommt und seit der Apostel Zeiten gewährt hat; so können wir's nicht wehren, müssen's so lassen bleiben, weil Niemand bisher hat mögen beweisen, daß die Kinder in der Taufe nicht glauben oder solch Taufen unrecht sey. Denn ob ich gleich ungewiß wäre, daß sie glaubten, so müßte ich doch meines Gewissens halben sie taufen lassen, sintemal es viel besser ist, daß die Taufe über die Kinder gehe, denn daß ich sie abthäte. Denn wo die Taufe recht

und nütze wäre und die Kinder selig machte, wie wir glauben, und ich thäte sie ab, so wäre ich schuldig an allen Kindern, so ohne Taufe verloren würden; das wäre grausam und erschrecklich. Wäre sie aber unrecht, d. i. unnütze, und hälfe den Kindern nichts, so wäre damit nichts Anderes gesündigt, denn daß Gottes Wort wäre vergeblich gesprochen und Sein Zeichen vergeblich gegeben; ich wäre aber damit keiner verlorenen Seele schuldig, sondern des vergeblichen Brauchs an Gottes Wort und Zeichen. Aber Solches würde mir Gott leichtlich vergeben, weil ich's unwissend thäte und dazu aus Furcht thun mußte, als der ich's nicht erdichtet, sondern also von Anfang auf mich kommen wäre, und mit keiner Schrift beweisen konnte, daß es unrecht sey, und es ungerne thäte, wo ich's überweiset hätte. Und wäre zwar schier gleich, als wenn ich Gottes Wort, das ich auch aus Seinem Befehl muß predigen, unter die Ungläubigen vergeblich predigte oder, wie Er sagt, die Perlen vor die Säue und das Heiligthum vor die Hunde würfe. Was könnte ich dazu? Hie wollt ich auch lieber daher sündigen, daß ich vergeblich predigte, denn dorthin, daß ich gar Nichts wollt predigen; denn mit vergeblicher Predigt werde ich keiner Seele schuldig, aber mit Nichtpredigen möchte ich vieler Seelen schuldig werden, ja, es wäre allzuviel an einer.

Dies sage ich, wenn's gleich so wäre, daß der Kinder Glaube ungewiß wäre, auf daß man die gewisse Taufe um ungewissen Glaubens willen nicht nachlasse, weil wir's nicht erfunden, sondern also von der Apostel Zeit her empfangen haben. Denn man soll nichts umstoßen oder ändern, was man nicht mit heller Schrift kann umstoßen oder ändern. Gott ist wunderlich

in Seinen Werken: was Er nicht haben will, davon zeuget Er genugsam in der Schrift; was Er aber daselbst nicht zeuget, das lasse man gehen als Sein Werk, wir sind entschuldigt: Er wird uns nicht verführen. Das wäre wohl ein böses Stück, wenn wir's wüßten oder glaubten, daß der Kinder Taufe untüchtig wäre und tauften sie gleichwohl, wie die Waldenser thun. Denn damit spottete man Gott und Sein Wort.

b) Auf's Andre ist das ein groß Anzeichen: es ist noch nie eine Ketzerei endlich bestanden, sondern allezeit auch in Kurzem, sagt St. Petrus, an den Tag kommen und zu Schanden worden, wie St. Paulus Jannes und Jambres einführt und ihres Gleichen, daß ihre Thorheit endlich Jedermann offenbar ist worden 2c. Wäre nun der Kinder Taufe nicht recht, fürwahr Gott hätte es so lange nicht lassen hingehen, auch nicht so gemein in aller Christenheit durch und durch lassen halten, sie hätte auch endlich müssen einmal zu Schanden werden vor Jedermann. Denn daß jetzt die Wiedertäufer sie schänden, ist noch unausgeführt und heißt noch nicht zu Schanden worden.

Gleichwie wie nun Gott erhalten hat, daß die Christen in aller Welt die Biblia für Biblia, das Vaterunser für Vaterunser, den Kinderglauben für Glauben halten; also hat Er auch die Kindertaufe erhalten und nicht lassen untergehen, und sind doch daneben alle Ketzereien untergangen, die viel jünger und neuer sind gewesen, denn der Kinder Taufe. Solch Wunderwerk Gottes zeigt an, daß die Kindertaufe muß recht seyn. Denn Solches hat Er am Papstthum nicht geübt, welches dazu auch ein neu Ding ist, aber noch nie bei allen Christen in aller Welt also angenommen, wie der Kinder Taufe, Bibel, Glauben, Vaterunser 2c.

c) Auf's Dritte ist's desgleichen Gottes Werk, daß Gott allezeit vielen, so als Kinder getauft sind, gegeben hat große heilige Gaben, sie erleuchtet und gestärkt mit dem h. Geist und Verstand der Schrift und große Dinge durch sie gethan in der Christenheit, als Johann Huß und seinen Gesellen zu der Zeit und vor ihm vielen andern Heiligen, wie Er jetzt auch thut fast vielen seiner Leute und treibt der keinen zuvor zu der Wiedertaufe, welches Er ohne Zweifel thun würde, wo er's dafür hielte, daß Sein Gebot von der Taufe nicht recht gehalten wäre; denn Er thut Nichts wider Sich selbst, so bestätigt Er auch nicht mit Seinen Gaben den Ungehorsam Seines Gebots.

Weil Er denn solche Gaben gibt, die wir bekennen müssen, daß es Gottes heilige Gaben sind, so bestätigt Er freilich damit die erste Taufe und hält uns für recht getauft. Also beweisen wir mit diesem Werk, daß die erste Taufe recht und die Wiedertaufe unrecht sey, gleichwie St. Petrus und Paulus Apostelgesch. 15. auch aus dem Wunder, da Gott den Heiden den h. Geist gab, beweiseten diesen Gotteswillen, daß die Heiden nicht müßten Moses Gesetz halten.

d) Wo die erste oder Kindertaufe nicht recht wäre, so würde folgen, daß länger denn in tausend Jahren keine Taufe und keine Christenheit gewesen wäre, welches ist unmöglich. Denn damit würde der Artikel des Glaubens falsch seyn: «Ich glaube eine heilige christliche Kirche.» Denn über tausend Jahr fast eitel Kindertaufe gewesen ist. Ist die Taufe unrecht, so ist die Christenheit so lange Zeit ohne Taufe gewesen. Denn die Christenheit ist Christi Braut, Ihm unterthan

und gehorsam, hat Seinen Geist, Sein Wort, Seine Taufe, Sein Sacrament und Alles, was Christus hat. Und zwar, wenn die Kindertaufe nicht gemein in aller Welt, sondern bei etlichen wäre angenommen (wie das Papstthum), so möchten die Wiedertäufer einen Schein haben und dieselbigen Annehmer strafen, gleichwie wir strafen die Geistlichen, daß sie das Sacrament zum Opfer gemacht haben, welches bei den Laien doch ein Sacrament ist blieben. Aber weil in aller Welt durch die ganze Christenheit die Kindertaufe gegangen ist bis auf diesen Tag, ist kein Schein da, daß sie unrecht sey, sondern eine starke Anzeigung, daß sie recht sey.

Weil wir denn wissen, daß die Taufe ein göttlich Ding ist, von Gott selbst eingesetzt und geboten, so sehen wir nicht auf den Mißbrauch der gottlosen Menschen, sondern einfältiglich auf Gottes Ordnung, und finden also, daß die Taufe an ihr selbst ein heilig, selig, herrlich, himmlisch Ding ist, in allen Ehren mit Furcht und Zittern zu halten, gleichwie alle andre Gottesordnung und Gebot, als denn auch billig und recht ist. Daß aber viel Leute derselben mißbrauchen, ist der Taufe Schuld nicht, man wollte denn auch das Evangelium ein faul Geschwätz lästern, darum, daß viele sind, die sein mißbrauchen.

Und zur Letze sage ich das. Wenn gleich Jemand nie getauft wäre, wüßte doch nicht anders oder glaubte stark, daß er recht und wohl getauft wäre, so würde ihm solcher Glaube dennoch genug seyn; denn wie er's glaubt, so hat er's vor Gott und ist dem Gläubigen all Ding möglich (spricht Christus), und solchen könnte man nicht wiederum taufen ohne Gefahr seines Glaubens. Wie viel weniger soll man die wiederum taufen, die gewiß

sind, daß sie getauft sind? Gott gebe, sie haben dazumal geglaubt oder nicht. Denn die Wiedertäufer vermögen nicht gewiß zu seyn, daß ihr Wiedertaufen recht sey, weil sie auf den Glauben ihr Wiedertaufen gründen, welchen sie doch nicht wissen können und also des Ungewissen spielen mit ihrem Wiedertaufen.

Und ist es Sünde und Gott versuchen, wer in göttlichen Sachen ungewiß und zweifelhaftig ist, und wer ungewissen Wahn für gewisse Wahrheit lehrt, der lügt eben so wohl, als der öffentlich wider die Wahrheit redet; denn er redet, was er selbst nicht weiß, und will's dennoch für Wahrheit haben. Wenn sie aber auf Gottes Befehl und Gebot das Taufen gründen wollten, so würden sie bald sehen, daß die Wiedertaufe kein nütze, noch noth wäre, weil dem göttlichen Gebot schon zuvor wäre genug geschehen mit der ersten Taufe.

Den Glauben wollen sie in der Taufe gewiß haben, und können ihn doch nicht gewiß haben; so geben sie um ungewissen Wahn Gottes gewisses Gebot und Werk, verläugnen und lästern es. Auch thut der Satan durch alle Schwärmer nicht mehr, denn daß er eitel ungewiß Ding aufdringt, und meint, es sey genug, wenn er könne verächtlich und hoffärthiglich von uns reden. Da will keiner seinen Dünkel gewiß machen und beweisen; aber alle ihre Mühe ist, daß sie unsern Verstand möchten verdächtig und ungewiß machen. Suspiciones docent, non fidem, — Vermuthungen bringen sie vor, nicht Glauben, und heißen's dann Schrift und Gottes Wort. Denn der Teufel sieht, daß er wider die helle Sonne der Wahrheit Nichts kann, darum webt er in den Staub und wollte gerne einen Nebel vor unsern Augen machen, daß wir

das Licht nicht sehen sollten, und im Nebel hält er uns eitel Irwische vor, daß er uns verführe, d. i. weil sie ihren Dünkel gefaßt haben, versuchen sie sich, wie sie Schrift darauf reimen und mit den Haaren hinzuziehen.

Christus aber, der bisher uns treulich beigestanden hat, wolle fürder den Satan unter unsre Füße treten und euch alle behüten und gnädiglich zu Seiner Freiheit helfen! Amen.

Anhang.

A.

Fragen, welche der Taufpathe im Namen des Täuflings vor der Taufe beantwortet:

1.

Widersagst du dem Teufel?

Ja, ich widersage.

Und allen seinen Werken?

Ja, ich widersage.

Und allem seinen Wesen?

Ja, ich widersage.

2.

Glaubst du an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer ꝛc.? (Erster Glaubensartikel.)

Ja, ich glaube.

Und an JEsum Christum, Seinen einigen Sohn ꝛc.? (Zweiter Glaubensart.)

Ja, ich glaube.

Glaubst du an den h. Geist, Eine heilige ꝛc.? (Dritter Glaubensart.)

Ja, ich glaube.

3.

Willst du getauft werden?

Ja, ich will.

B.

Nach der Taufe zog man ehedem dem Kinde ein weißes Kleid (Taufkleid, Westerhemd genannt) an und der Täufer sprach:

«Nimm das weiße, heilige, unbefleckte Kleid, das du ohne Flecken bringen sollst vor den Richterstuhl Christi, daß du das ewige Leben habest. Friede mit dir!»

(Das Kleid bedeutete die in der Taufe geschenkte Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit JEsu Christi.)

Auch spricht der Täufer:

«Der allmächtige Gott und Vater unsers HErrn JEsu Christi, der dich anderweit (auf's Neue, wieder) geboren hat durch's Wasser und Geist und hat dir alle deine Sünde vergeben, der stärke dich mit Seiner Gnade zum ewigen Leben. Amen. Der Fried sey mit dir!»

Antwort: «Amen.»

C.

Die Kirche betet für den Täufling:

«Wir bitten dich durch deine grundlose Barmherzigkeit, du wollest diesen N. gnädiglich ansehen und mit rechtem Glauben im Geist beseligen und stärken, daß durch diese heilsame Sündfluth an ihm ersaufe und untergehe Alles, was ihm von Adam angeboren ist und er selbst dazugethan hat, daß er auch aus der Zahl der Ungläubigen gesondert in der heiligen Arche der Christenheit trocken und sicher behalten werde, Deinem Namen allezeit brünstig im Geist und fröhlich in Hoffnung zu dienen, auf daß er mit allen Gläubigen Deine Verheißung ewigen Lebens zu erlangen würdig werde, durch JEsum Christum, unsern HErrn! Amen.»

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin / Löhe, Wilhelm, / Bäumler, Sigmund Wilhelm Christoph,

Dr. Martin Luther's Worte von der heiligen Taufe

Nürnberg 1839

Dogm. 619 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10398704-4